

Schopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Schopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist seit 1937 eine wöchentliche Zeitung mit 1.700 Exemplaren. Die Ausgabe kostet 20 Pf. Bestellungen werden in der Schriftleitung, von den Posten sowie von allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt für Schopau und Umgegend

Anzeigenpreise: Die 40 mm breite Millimeterzeile 7 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Zetteln 25 Pf.; Nachdruckkosten je Seite und Nachdruckgebühr 25 Pf. zuzügl. Porto.

Das „Schopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Böhmen und des Stadtrates zu Schopau bestimzte Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Schopau – Beauftragte: Erzbergbaudirektion Böhmen; Gemeindekontrolle: Schopau Nr. 1; Postdirektion: Schopau Nr. 42884 – Fernsprechamt: Schopau Nr. 712.

Zeitung für die Orte: Krumhermsdorf, Waldkirchen, Böhmisch, Höhendorf, Weißbach, Weigsdorf, Dittendorf, Görsdorf, Döllmannsdorf, Wipphäder, Scharfenstein, Schönbach, Böhmisch, Görsdorf, etc.

Nr. 290

Montag, den 13. Dezember 1937

1. Jahrgang

Austritt Italiens aus dem Völkerbund Beschluß des Faschistischen Großrates

Das faschistische Italien hat nach einer Sitzung des Faschistischen Grossen Rates durch den Mund des Generalsekretärs der Faschistischen Partei, Starace, vom nun schon historischen Balkon des Palazzo Venezia in Rom herab feierlich den Austritt verkünden lassen, mit sofortiger Wirkung den Völkerbund zu verlassen. Dieser weitgeschichtliche Schritt Italiens wurde in eindrücksvoller und schässiger Form durch eine Erklärung Mussolinis begründet. Die Massen, die auf der weiten Piazza Venezia seit Stunden aufmarschiert waren und Zeugen dieser so hochbedeutenden Stunde wurden, beantworteten die Mitteilung des Duce mit lärmenden Beifallsstundgebungen und Hochrufen auf Mussolini.

Sofortige Mitteilung an Genf

Über die Sitzung des Grossen Rates wurde eine kurze amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Grossen Faschistischen Rates mit der einzigen Ausnahme von d'Annunzio nach einer kurzen Darlegung des Duce sein Vorschlag auf den sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Zuruf angenommen worden ist. Nach der Sitzung hat Außenminister Graf Ciano folgendes Telegramm an das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf geschickt:

"Aufgabe der Entscheidungen des Grossen Faschistischen Rates teile ich dem Sekretariat mit, daß Italien mit dem 11. Dezember 1937 aus dem Völkerbund aussteht."

Der Duce an das italienische Volk

Bur weitgeschichtlichen Stunde in Rom hatte sich vor dem Palazzo Venezia eine unübersehbare Menschenmenge angegossen. Gegen 10 Uhr abends wurde bekanntgegeben, daß die Sitzung des Faschistischen Rates beginne, und zehn Minuten später trat schon Mussolini auf den Balkon, von der Menge begleitet begrüßt. Dann verkündete Starace den Beschluss des Faschistischen Rates, und gleich anschließend sprach Mussolini zum italienischen Volk, das dem Duce durch seinen Jubel einmütig seine Zustimmung gab.

Der italienische Regierungschef erklärte in seiner Rede, daß die geschichtliche Entscheidung, die der Gross Rat mit Begeisterung getroffen und die Menge selbst mit noch größerer Begeisterung angenommen habe, nicht länger aufgeschieben werden könne. Italien habe der Welt viele Jahre hindurch das Schauspiel einer unendlichen Geduld dargeboten: "Wir haben nicht vergessen, und wir werden nicht den schimpflichen Versuch der wirtschaftlichen Erdrosselung des italienischen Volkes vergessen, wie er in Genf verübt worden ist." Die Menge brach bei diesen Worten des Duce in Ausufe der Empörung aus.

Der Duce fuhr dann fort, daß man vergebens darauf gewartet habe, daß der Völkerbund sein Unrecht in eingedringer Weise wiederzumachen verucht habe, wie es seine Pflicht gewesen sei. Er habe es nicht getan und habe es auch nicht tun wollen.

Die guten Absichten gewisser Regierungen seien gescheitert, sobald ihre Delegierten mit dem unseligen Milieu des Genfer Rates in Kontakt gekommen seien, jenes "hohen Rates", der von okkulten Kräften, von Feinden Italiens und seiner Revolution geleitet werde. Würde unter diesen Umständen Italiens Anwesenheit auf der Schwelle von Genf noch tragbar sein, so fragte der Duce. Er gab zugleich die Antwort, daß Italiens Lebensstil und feldmäßiges Temperament darunter leiden würden. Die Stunde sei gekommen, in der in diesem Dilemma gewählt werden müsse, "Drinbleiben", so fragte der Duce die Menge, und ein einziges Nein aus Gehäusen von Rechten scholl zu ihm empor. Und als der Duce fragte: "Hinausgehen?", da gab es nur ein einziges Ja.

Der Duce fügte hinzu, daß Italien von Genf genug habe, und daß sich Italien ohne jedes Bedauern aus diesem schwankenden Tempel entferne, aus jenem Tempel, in dem man nicht für den Frieden arbeite, sondern in dem man den Krieg vorbereite.

Es sei einfach grotesk, zu glauben und zu glauben zu machen, daß Italiens Haltung durch den Druck von legendärer Seite beeinflußt worden sei. Davon könne keine Rede sein: "Unsere Kameraden von der Achse Berlin und Tokio sind – das ist die Wahrheit – von einer absoluten Disziplin gewesen!" Der Duce bezichnete den Völkerbundsausschuß Italiens als ein Ereignis von großer historischer Bedeutung, das die Aufmerksamkeit der ganzen Welt beanspruche und dessen Folgen noch nicht vorausgesehen seien. Italien werde aber nicht seine fundamentalen politischen Direktiven für Zusammenarbeit und Frieden aufgeben. Erst in diesen Tagen sei von Italien durch die Stärkung des Friedens in der Adria ein Beweis dafür erbracht worden.

Von Zeit zu Zeit würden von den großen Demokratien drohende Stimmen laut werden, sie würden vielleicht jetzt wieder zur Geltung kommen. Italien, so sehe der Duce fort, würde dies aber gleichgültig lassen. Gegen ein Volk, das, wie das italienische Volk, zu jedem Opfer bereit sei, sei nichts zu machen. Italien habe Waffen zur Lust, zu Lande und zu Wasser, viele und in zwei siegreichen Kriegen bewährte Waffen. Italien besaße über vor allem den heroischen Geist der faschistischen Revolution, dem keine Menschenmacht auf der Erde etwas antun könne.

Mit neuem Begeisterungssturm wurde der Schluss dieser Ansprache des Duce beantwortet. Noch mehrere Male muhte sich der Duce auf dem Balkon der Menge zeigen.

dass die Proklamation Mussolinis ein neues wichtiges Datum auf dem Wege des Verfalls der Genfer Institution bezeichnet.

In den politischen Kreisen Ungarns wird der Austritt Italiens aus dem Völkerbund als ein ernstes Warnungsschild für die Genfer Institution beurteilt. Man erklärt, daß der Austritt Italiens nur die zwangsläufige Folge der ungünstlichen, völlig einfältigen Haltung sei, die der Völkerbund in den großen internationalen Fragen seit jeher eingenommen habe. In jedem Falle wird der Fall des Völkerbundes in seiner gegenwärtigen Gestalt als unaufhaltbar angesehen.

Wichtigstes Ereignis des Tages

Die gesamte Wiener Presse, die in spaltenlangen Zeitartikeln die Gründe und voransichtlichen Folgen des Austritts Italiens aus dem Völkerbund untersucht, holt vor allem die ungeheure Tragweite dieser Entscheidung hervor, die nach allgemeiner Ansicht durch die Fehlpolitik Genfs ausgelöst worden sei. Sehr scharf rechnen die "Wiener Neustadt Nachrichten" mit dem Völkerbund ab, der sein taugliches Instrument der Politik mehr und dessen Stellung durch den Austritt Italiens weiter geschwächt werde. Der Völkerbund ist also schließlich auf dem Wege zur völligen Bedeutungslosigkeit. Der römische Beschluß bedeutet eine schroffe Ablehnung der in jüngster Zeit zwischen England und Frankreich vereinbarten Allianzlinie.

Den Austritt Italiens aus dem Völkerbund behandelt die polnische Presse als das wichtigste Ereignis des Tages. Der Bericht der polnischen Telegraphenagentur, den alle Blätter wiedergeben, schildert den ungeheueren Enthusiasmus, mit dem die auf dem venezianischen Platz versammelte Menge die Mitteilung über den Beschluß des Grossen Faschistischen Rates und die Rede Mussolinis aufgenommen hat.

Völkerbund büßt für seine Fehler

Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund wird von der niederländischen Öffentlichkeit als ein Ereignis hingenommen, das sich als logische Konsequenz aus der Haltung Genfs gegenüber Italien ergibt. Es sei lediglich verwunderlich, betont man, daß Italien sich nicht bereits längst zu einem solchen Schritt entschlossen habe.

Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund, den man in Belgien seit längerer Zeit erwartet hatte, steht im Mittelpunkt des Interesses der belgischen Öffentlichkeit. Der "Standard" schreibt, die drei Länder, die dem Kommunismus den härtesten Kampf angesetzt hätten, hätten sich nun sämtlich aus dem Völkerbund entfernt. Die Achse Berlin-Rom, ergänzt durch Tokio, siehe mit Genf nicht länger in Führung. Der Völkerbund büße jetzt für den groben Fehler, den er begangen habe, als er die Sowjetregierung nach Genf zog und so die kommunistische Internationale in die Lage versetzt habe, unter dem Deckmantel Genfs ihr Verstreuungswerk fortzuführen. Frankreich dagegen büße für den unseligen französisch-sowjetischen Militärpat.

Bolles Verständnis der bulgarischen Presse

Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund hat in Bulgarien einen Eindruck gemacht. Gegenüber diesem Ereignis ist das Interesse für die Südostreise des französischen Außenministers Delbos stark in den Hintergrund getreten. Die ersten Eigenkommentare der Blätter nehmen den Schritt Mussolinis mit Verständnis auf und heben hervor, daß die Haltung des Völkerbundes während der letzten Jahre den nationalen Interessen Italiens ameist entgegengelebt gewesen sei. "Uto" schreibt, daß vom Völkerbund, den auch Japan und Deutschland schon verlassen hätten, nach dem Austritt Italiens herzlich wenig übrig bleibe. Der Völkerbundsgedanke müsse als gescheitert betrachtet werden.

USA: Antikomintern-Dreieck stärker geworden

Die amerikanischen Zeitungen legen bei der Berichterstattung über den Austritt Italiens aus dem Völkerbund die Hauptbetonung darauf, daß Italien sich nunmehr bezüglich der Völkerbundspolitik den Antikomintern-Mächten angeschlossen habe. Das schwäche die sogenannten "Demokratien". Die Genfer Völkerbundsinstitution sei bedeutend schwächer, das Antikomintern-Dreieck stärker geworden. Im übrigen wird in der amerikanischen Presse auf die Sicherung Mussolinis Wert gelegt, daß die italienische Regierung nach wie vor entschlossen sei, mit den anderen Mächten zur Erhaltung des Friedens zusammenzuwirken.

Das Weltecho Kläring der politischen Atmosphäre

Die Ablehnung Italiens von Genf, mit der sich angesichts des völligen Verfalls des Völkerbundesinstanzion die Welt allmählich vertraut machen mußte und die in einem Teil der Auslandspressen in den letzten Tagen bereits mit Sicherheit erwartet wurde, hat ein ungeheuer starkes Echo in der Weltöffentlichkeit gefunden.

London bescheinigt dem Völkerbund seine Hilflosigkeit

Von den englischen Blättern sind es vor allem "Evening News" und "Daily Mail", die dem Schritt Italiens mit Verständnis gegenüberstehen. "Evening News" hält in seinem Leitartikel auf, wie viele Nationen im Völkerbund nicht mehr vertreten sind, und meint, keine einzige Nation habe jemals dem Völkerbund irgendwelche Beachtung geschenkt. Der Völkerbund habe niemals irgendinem seiner Mitglieder einen wirklichen Dienst erwiesen. Ursprünglich als ein Instrument des Weltfriedens gedacht, habe er sich bald als Instrument dafür empfunden, das Versailler Diktat fest auf dem Nacken des Völkerbunds gespannt zu halten. Daher habe Deutschland, das nicht mehr an eine Hilfe des Völkerbundes glaubt habe, um von den Versailler Fesseln frei zu werden, seinen Austritt aus ihm vollzogen. Heutzutage sei niemand mehr vom Völkerbund enttäuscht, denn seine Hilflosigkeit sei selbst dem Idealisten klar. "Daily Mail" schreibt in ihrem Bericht, daß das Auscheiden einer weiteren Großmacht die Völkerbundorganisation noch schärfster und schwächer machen müsse. Nur England, Frankreich und Sovjetrussland blieben jetzt im Völkerbund, wobei letzteres

lediglich in Genf sei, um Unheil zu stiften. Es sei jetzt dringend notwendig, daß England zur alten direkten Diplomatie zurückkehre, die Chamberlain glücklicherweise wieder eingeführt habe.

Paris: Genf keine Realität mehr

Auch die französische Presse hat sich mit dem entscheidenden Schritt Italiens beschäftigt. Das "Petit Journal" hat Verständnis für den italienischen Beschluß und gibt zu, daß es eine harte Geduldsprobe für eine Großmacht sei, daß der Völkerbund 15 Monate habe verstreichen lassen, ohne die von Italien geforderte Verbündungsgeiste durch Anerkennung des italienischen Imperiums zu machen. Die Tat des Duce, so bemerkt das Blatt vielsagend, richte sich aber auch an andere Mächte, die den politischen Realitäten nicht unempfindlich gegenüberstehen. Der "Temps" sagt, ein Völkerbund, an dem die Vereinigten Staaten, Deutschland, Japan und jetzt auch Italien nicht teilnehmen, habe seinen universalen Charakter verloren. Die radikalsoziale "Republique" betont, es sei "unglücksicherweise unbestreitbar", daß der Völkerbund mehr und mehr in einer rein beharrlichen Politik versinke. Dieses Blatt äußert die Annahme, daß einige kleine Staaten dem Beschluß Italiens folgen könnten.

Budapest: Völkerbundverfall unaufhaltbar

Die schwäbische Presse mißt dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund eine weittragende Bedeutung bei. Man ist sich im Gefühl völliger Hilflosigkeit bewußt,

Die zwei Gründe des Austritts

Unheilbare Verständnislosigkeit des Völkerbundes und die Einflüsse Moskaus

Den Austritt Italiens aus dem Völkerbund stellt Gayda in der „Voce d'Italia“ unter die Lösung „Endlich!“. Schon nach dem abessinischen Feldzug und nach den Sanctionen, schreibt er, sei das Verbleiben Italiens im Völkerbund untragbar mit die Trennung unüberbrückbar geworden. Das Blatt untersucht eingehend die Gründe für das Scheitern des Völkerbundes. Zwei Gründe werden dabei genannt, einmal seine „vollkommene und unheilbare Verständnislosigkeit“ und weiter die Einflüsse Sowjetrusslands, die zu seinem politischen Verfall geführt hätten. Wie in bezug auf Deutschland und Japan zeige das Genfer Institut die gleiche Verständnislosigkeit auch in der äthiopischen Frage. Mit seiner Intervention habe es die Verteidigung des internationalen Friedens vorgetäuscht. Dieser ungerechte Urteil und der verhängnisvolle Fehler der wirtschaftlichen Belagerung hätten der ganzen Welt die flagrante Ungerechtigkeit jener Sanctionen geoffenbart, die früher zum sicheren Werkzeug der internationalen Gerechtigkeit gestempelt worden seien.

Zu den gefährlichen Folgen der Einflüsse Sowjetrusslands stellt Gayda fest, daß die Kollektivsicherheit im Grunde genommen bei der Anarchie und dem Bolschewismus, also bei dem Gegenteil von Frieden und Sicherheit, Hilfe gesucht habe.

Man könne von Genf nichts Anständiges, Ausgleichendes, Praktisches mehr für die berechtigten Interessen der Völker und für die Auktion der Welt erwarten, ebensoviel für einen wahren Frieden und für ehrliche internationale Beziehungen. Mit seinem Austritt posse Italien seine Stellung derjenigen Deutschlands und Japans

an, mit denen zusammen es das gewaltige Antikomintern-Dreieck zum Schutz der Weltkultur bilde.

Mit dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, so betonen „Messaggero“ und „Popolo di Roma“ übereinstimmend, seien nur noch die drei überseiten Staaten im Genfer Institut, die neun Gehntel der Welt an sich gerissen hätten, und, wie „Popolo di Roma“ ausführt, für die anderen Staaten das ewige Frieden predigen, dessen Gesetz sie als Frieden bezeichneten. Dieser große Schwund sei nicht mehr möglich. Der Völkerbund erscheine als das, was er sei, als eine lägliche Gesellschaft egoistischer Interessen einiger weniger bewortheiter Staaten, wie das von Anfang an der Fall gewesen sei. Zu England und Frankreich mit seinem Vasallen kommt schließlich Sowjetrussland noch hinzu.

Auch „Messaggero“ stellt fest, daß der Völkerbund heute nichts anderes als die zum System erhobene Lüge sei. Nachdem ihm weder Italien noch Deutschland, weder Brasilien noch die Vereinigten Staaten und Japan angehören, sei er alles andere als universal. Der Völkerbund, der nichts für seine juristische und moralische Aenderung getan habe, sei schließlich an seinen eigenen Fehlern und an seiner Unfähigkeit zugrunde gegangen.

Das Friedensideal aber werde außerhalb Genfs neue und bessere Gestalt annehmen. Die Zusammenarbeit der Völker werde nach einem neuen Geist und nach jenen Methoden vor sich gehen, von denen man im ablaufenden Jahr neue und erfreuliche Beispiele zwischen freien und freien Staaten auf dem Boden der Ehre und der gegenseitigen Achtung habe erleben können. Mit diesen Methoden werde man in Zukunft für den wahren Frieden arbeiten.

Niemals Rückkehr nach Genf

Eine amtliche deutsche Erklärung

Zu den Erklärungen Mussolini wird von amtlicher deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutenden Ausführungen, in denen der Duec diesen Entschluß begründet hat, finden in Deutschland volles Verständnis und Wärme Sympathie. Neben die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten.

Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Maifeld sprach, klügen noch in unser aller Ohren. Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den verkündeten Beschluss nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat.

Verdiente Quittung für den Völkerbund

Der Völkerbund erhält damit die verdiente Quittung auf seine politischen Leistungen. Er hat sich in seiner Periode seines Bestehens als fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, vielfach sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schutz vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem Zweckverband einzelner Mughen der der Versöhnung Regierung. Anstatt die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker auf dem Weg einer strukturierten Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden beschäftigt, um einer solchen Entwicklung entgegenzuwirken.

Genfer Politik kollektive Unsicherheit

Das völlige Versagen des Völkerbundes ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erörterung mehr bedarf. Die Hoffnungen, die vor allem manche kleinere Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahingehenden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat. Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekennen zu den Genfer Idealen hören.

Wenn sonst hier und da noch versucht wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich eine Verweichung von Ursache und Wirkung. Die Gründe, die zuerst Japan, dann Deutschland und nun auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen zur Evidenz, wo die radikalsten Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen liegen. Es ist ein hoffnungsloses Vermögen, diesen radikalen Fehlern durch Teilreformen abhelfen zu wollen.

Deutschland in voller Übereinstimmung mit Rom

Ob die in Genf verbündeten Großmächte auch jetzt noch den Willen haben werden, den Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihre Politik einzustellen, ist ihre Sache. Sie haben aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund als verusen Repräsentanten der Staatenwelt und als höchstes Organ der internationalen Zusammenarbeit hinzusehen. Die Reichsregierung wird sich jedenfalls, in voller Übereinstimmung mit der italienischen Regierung, durch nichts in der Überzeugung beirren lassen, daß das politische System von Genf nicht nur verschift, sondern verderblich ist. Eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund wird deshalb niemals mehr in Betracht kommen.

Keine Trennung von Kirche und Staat

Freiheit für alle Bekennnisse

In einer Unterredung mit dem Hauptchristleiter der „Niedersächsischen Tageszeitung“, Hannover, nahm Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl eingehend Stellung zu kirchenpolitischen Gegenwartsfragen.

Seinen Ausführungen stellte der Minister die Erklärung voran: „Eine Trennung von Staat und Kirche in dem Sinne, daß sich der Staat an dem Wohl und Wehe der Kirche desinteressieren oder sie sogar schädigen wolle, ist niemals erklärt worden. Im Gegensatz zum Liberalismus kann der nationalsozialistische Staat jedoch keine „staatstreuen Namen“ dulden, die der Beschaffung der Nation dienen. Jeder deutsche Mensch hat sich den Grundlagen unserer Staatsführung unterzuordnen. Der innere Drang des Volkes verlangt nach der Freiheit der Religion. Der Behauptung, der nationalsozialistische Staat wolle die bestehenden religiösen Gemeinschaften durch eine „Staatskirche“ ersezten, trat der Minister mit der deutlichen Erklärung entgegen: „Partei und Staat denken gar nicht daran, eine „Staatsreligion“ oder eine „Staatskirche“ zu gründen.“

Die Partei und der Staat, so unterstrich der Minister, stehen auf religiöser, aber nicht auf konfessioneller Grundlage christlicher, deutschgläubiger oder irgendeiner anderen Art. Allein gültig für uns ist der Punkt 24 des Parteiprogramms mit dem klaren Bekenntnis zu einem positiven Christentum. Die Bewegung achtet das Recht jedes einzelnen, sich selbst seine Gottvorstellung zu schaffen und sich frei zu entscheiden, welcher religiösen Gemeinschaft er angehören will. Die Bewegung muß verlangen, daß keine Konfession sich in die Grundsätze einmischt, deren Durchführung von jedem Volksgenossen zur Erringung des allen gemeinsamen Ziels verlangt werden muss. Aus diesen Grundzügen ergibt sich ohne weiteres, daß sie jedem Volksgenossen die Freiheit zu sichern hat, sich seine religiöse Gemeinschaft anzuschließen. Deshalb kann sie auf die Dauer auch einzelne Konfessionen nicht privilegieren. Sie muß daher allmählich einen Zustand herbeiführen, in dem die religiösen Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Gläubigen allein angewiesen sind.

Keine Entziehung der staatlichen Zuschüsse

Wir werden volle Rücksicht auf den überkommenen Zustand nehmen. Ich habe daher nicht ausgesagt, daß

wir jetzt der Kirche die staatlichen Zuschüsse entziehen wollen, vielmehr wollen wir dafür Sorge tragen, daß sich die privilegierten Konfessionen zu rein religiösen Gemeinschaften entwickeln. So formt in der dies geschicht, hängt wesentlich auch vom Verhalten der Konfessionen ab. Je zuverlässiger und sicherer dieses ist, um so wohlwollender wird sich der Staat einstellen.

Der Minister erklärte weiter: „Der gegenwärtige Zustand, daß ein Volksgenosse gezwungen ist, aus einer kirchlichen Gemeinschaft auszutreten, wenn er sich einer anderen anschließen will, ist zunächst ein rein negativer Akt. Ohne freie Willenserklärung wird der einzelne bereit von einer religiösen Gemeinschaft in Anspruch genommen. Der tatsächliche Zustand der Freiheit in der Willenserklärung ist aber nur dann gegeben, wenn der erwachsene Mensch eine freie positive Entscheidung treffen kann, welcher Gemeinschaft religiöser Art er angehören will. Das heißt, daß jeder Volksgenosse sodann der politischen Gemeinde gegenüber eine entsprechende Erklärung zu geben habe.“

Selbstverständlich soll den Eltern das Recht unbenommen bleiben, ihre Kinder nach ihrer religiösen Ausrichtung zu erziehen. Der erwachsene Mensch jedoch soll sich nicht um eine Entscheidung herumdrücken, er soll sich frei und ungezwungen seine religiöse Gemeinschaft wählen dürfen. Dies aber kann nur den Interessen der religiösen Gemeinschaft selbst entsprechen. An die Befreiung der Körperschaftsrechte der Kirchen ist nicht gedacht, zumal der nationalsozialistische Staat keinerlei Interesse an einer userlosen Sektenbildung hat. Unabhängig von den Körperschaftsrechten ist die Steuerbefreiung gegeben. Diese bedarf einer Änderung in der Richtung, daß der Staat tatsächlich die Freiheit seiner Bürger wahrt und den Kirchen keinen Arm zur Bekämpfung der Steuern erst dann leihen kann, wenn die absolute religiöse Freiheit verwirklicht ist.“

Auf die Feststellung, daß namentlich in der Auslands-Presse immer wieder die unsinnige Behauptung aufsteht, unser Staat beschränke das religiöse Leben, erklärte der Minister, daß noch nie ein Pfarrer an der Ausübung seines Amtes gehindert worden sei, sein einziger Gottesdienst und keine einzige Messe je gestört worden seien. Alle Verhaftungen und Bestrafungen seien nur wegen Vergehen gegen die Gesetze unseres Staates erfolgt, denen alle Volksgenossen ohne Unterschied zu gehorchen hätten.

Zur Frage der Kirchenwahlen

Wußte der Minister aus, er habe sie auf Wunsch der Kirchenparteien ausschieben müssen, weil zwischen diesen keine Einigung zu erzielen gewesen sei. „Ich mußte mich entschließen“, stellte der Minister fest, „die äußere Ordnung möglichst in die Hände der Kirchenverwaltungen zu legen. Durch meine 17. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche habe ich mit der Leitung der Kirchen den Leiter der Kirchenanzahl der Deutschen Evangelischen Kirche beauftragt. Die Leitung der Landeskirchen habe ich bei den im Amt befindlichen Kirchenregierungen belassen, die den im Amt befindlichen Leitern der Obersten Kirchlichen Verwaltungsbehörden übertragen. Ich werde selbstverständlich dafür sorgen, daß auch der Pfarrer innerhalb des Deutschen Evangelischen Kirche die Möglichkeit gegeben wird, ihrer eigenen religiösen Aussöhnung folgen zu können. Ich werde weiter dafür sorgen, daß der Staat über die Kirchen gebündet und endlich ausführt und daß auch in der Ausübung der Gottesdienste, die so viel böses Blut erregenden Verbündungen der katholischen Gruppen untereinander aufhören. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß ich nach wie vor gar nicht daran denke, mich in Dogma, Amtius oder Bekennnis der Kirchen einzumischen, ebensoviel wie Partei und Staat sich mit irgendwelchen katholischen Experimenten befassen.“

Bruderräte interessieren den Staat nicht

Auf die Frage nach dem Verhältnis der sog. Bruderräte zum Kirchenregiment antwortete der Minister: „Diese Bruderräte haben mit dem Kirchenregiment nicht das geringste zu tun. Sie sind für dieses völlig illegal und werden von der Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche nicht anerkannt. Den Staat interessieren sie als nichtamtliche kirchliche Organe überhaupt nicht.“

Das Leben des deutschen Volkes, so erklärte der Minister demgegenüber mit allen Nachdruck, sei seit einem Mann anvertraut, der diese höchste Verantwortung vor Gott zu tragen wisse.

Der Minister brachte abschließend zum Ausdruck, daß er zuversichtlich auf eine endgültige Befriedung der kirchlichen Verhältnisse hoffe, die seine schönste Aufgabe sei; er rechnete dabei auf die Unterstützung aller Kreise des deutschen Volkes.

Neue Kirchenverordnung

Wiederherstellung der Ordnung in der Evangelischen Kirche

Zur Wiederherstellung der Ordnung in der Deutschen Evangelischen Kirche ist auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche durch den Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl die folgende Verordnung erlassen worden:

S. 1. Die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche liegt bei dem Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenanzahl. 2. Dieser ist beauftragt, nach Anhörung der Kirchenregierungen der Landeskirchen Verordnungen in äußeren Angelegenheiten zu erlassen. Die Fragen von Bekennnis und Amtius sind von dieser Besitzung ausgeschlossen. 3. Die Ernenntung und Enthaltung von Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche (Kirchenanzahl) bedarf der Zustimmung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten.

S. 2. 1. Die Leitung der Landeskirchen liegt jeweils nach den folgenden besondern Bestimmungen getroffen sind, bei den Landeskirchen: a) Evangelische Kirche der altpreußischen Union, b) Evangelisch-lutherische Landeskirche Sachsen, c) Evangelisch-lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein, d) Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen, liegt die Leitung bei dem im Amt befindlichen Leiter der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde. Dieser trifft seine Entscheidungen nach vorangegangener Beratung mit den Mitgliedern der Behörde.

S. 3. 1. Die Kirchenleitung im Sinne dieser Verordnung umfaßt insbesondere die Ausübung der kirchlichen reglementären Besitzungen einschließlich des Erlasses von Verordnungen. 2. Die den Finanzabteilungen übertragenen Besitzungen bleiben unberührt. 3. Überhaupt bleibt auch die Zuständigkeit des Kirchlichen Aufsichtsrates der Deutschen Evangelischen Kirche und des Evangelischen Oberkirchenrats der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union für die Beziehungen dieser Kirchen zu ihren außerdeutschen Teilen und den Kirchen des Auslandes.

S. 4. 1. Diese Verordnung trifft mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die Dreizehnte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche (Reichsgesetzblatt I, S. 333) und alle entgegengesetzten Bestimmungen ausser Kraft. 2. Den Zeitpunkt des Auftretens dieser Verordnung bestimmt der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten.

Der Führer auf einem Wohltätigkeitskonzert

Italienische Künstler singen für das Winterhilfswerk

Auch in diesem Jahre stellten sich wieder zwei der hervorragendsten Vertreter italienischer Gesangsart, die erste Soloturmsopranistin Tullia Monti und der erste Bariton Luigi Montefantini von der Mailänder Scala, in einem großartigen Konzert mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Carl Schuricht in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. In Anwesenheit des Führers gestaltete sich das Konzert in der Berliner Scala zu einem übertragenden künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis.

Die musikfreudige Gemeinde der Reichshauptstadt füllte den riesigen Saal der Scala bis auf den letzten Platz, so daß ein voller Erfolg für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu verzeichnen ist. In der Pause empfing der Führer die italienischen Künstler in seiner Loge und sprach ihnen seinen herzlichen Dank für ihren Einsatz für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes aus. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem italienischen Botschafter in der Pause einen Scheck über die Hälfte des Abendtrages des Abends für die italienische Kolonie.

Japanischer Botschafterwechsel in Berlin

Abreise von Graf Mushakoshi

Der japanische Botschafter in Berlin, Graf Mushakoshi, verließ am Sonntag Berlin, um sich nach Genua zu begeben und sich dort auf dem deutschen Dampfer „Potsdam“ einzufinden, mit welchem er nach Japan zurückkehrt. Nach seiner Abfahrt von Berlin werden die Geschäfte der Botschaft bis auf weiteres von dem Botschaftsrat Hanai als Geschäftsträger a. i. wahrgenommen.

Der neu ernannte Botschafter Shigenori Togo wird am 21. Dezember von Japan aus mit dem deutschen Dampfer „Gneisenau“ in Genua eintreffen; seine Ankunft in Berlin wird am 22. oder 23. Dezember erwartet,

Ludendorffs Besindn weiterhin gebessert

Am Sonnabendabend ist über den Zustand General Ludendorffs folgender Bericht veröffentlicht worden: „In dem Besindn General Ludendorffs hält die langsam fort schreitende Besserung an.“

Der Reichsjugendführer in Bukarest

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, trug sich in Bukarest in die Verlustliste im Königlichen Schloss ein. Später legte er am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Baldur von Schirach besuchte dann das Deutsche Heim und richtete an die deutschen Volksgenossen eine Ansprache. Im Anschluss stattete er dem rumänischen Außenminister Antonescu einen Besuch ab. Am Abend fand ein vom Kommandanten der rumänischen Staatsjugend „Wacht des Landes“ veranstaltetes Staatsbankett zu Ehren des Reichsjugendführers statt.

König Carol von Rumänien empfing den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zu einer längeren Unterredung. Gegenstand der Unterredung waren Fragen der Jugendarbeit, die beide Völker bewegen.

Delbos in Belgrad

Besuch bei Stojadinowitsch und Prinzregent Paul

Der französische Außenminister Delbos traf am Sonntag in Belgrad ein. Am Bahnhof wurde Delbos von Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch und Mitgliedern der Regierung begrüßt. Danach begab sich Delbos in die französische Gesandtschaft. Im Verlauf des Vormittags schrieb sich Delbos ins Hofmarschallamt in die Verlustliste der königlichen Familie ein, worauf er Stojadinowitsch im Außenministerium seinen Besuch abstattete.

Mittags wurde Delbos vom Prinzregenten Paul in Audienz empfangen. Hieran schloß sich ein Frühstück.

Häftiges Ringen um Nanking

Erblitterter chinesischer Widerstand

Das auf beiden Seiten unter Aufgebot aller Kräfte und mit hohen Verlusten durchgeführte Ringen um die chinesische Hauptstadt Nanking steht noch immer im Mittelpunkt aller Frontberichte, die in Shanghai eilaufen.

Die von den Chinesen zu Verteidigungsbauten ausgebauten Häuser und Plätze Nankings wiesen bereits zahlreiche schwere Bomben- und Granatenschläge auf.immer wieder erscheinen Flieger über den chinesischen Stellungen in der Hauptstadt und entledigen sich ihrer Bombenlast. Das Feuer der japanischen schweren Artillerie verstummt immer nur für kurze Pausen, um dann wieder mit voller Gewalt auf die noch von den Chinesen besetzten Stadtteile einzuhämmern. Doch immer wieder schlägt den vorrückenden japanischen Truppen aus den zäh verteidigten chinesischen Maschinengewehrensternen das Feuer entgegen. Das japanische Oberkommando benutzt die Zwischenzeit, um Verstärkungen heranzuholen und den chinesischen Truppen die leichten Rückzugswge abzuschneiden.

Japanisch-englischer Zwischenfall

Die englische Admiraltät teilt mit, daß die britischen Flugzeugboote „Lady Bird“ und „Dove“ am Sonnabendmorgen in der Nähe von Wuhan von japanischer Feldartillerie beschossen worden seien. Durch dieses Artilleriefeuer seien ein englischer Matrose getötet sowie ein Offizier und mehrere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt worden.

Weltweit teilt die britische Admiraltät mit, daß auf dem Yangtse, unweit Nanking, ein britisches Handelschiff von japanischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die in der Nähe liegenden britischen Kriegsschiffe „Scarab“ und „Gretel“ hätten auf die japanischen Flugzeuge das Feuer eröffnet.

Die britischen Verbände in Shanghai haben bei den japanischen Stellen gegen die Beschiebung britischer Kriegs- und Handelschiffe bei Wuhan und in der Nähe von Nanking Protest eingelebt.

Honvedminister General Röder in Rom

Der ungarische Honvedminister General Röder ist in Rom eingetroffen. General Röder wird fünf Tage in Rom verweilen und bei dieser Gelegenheit von Mussolini, Graf Ciano und Marschall Badoglio empfangen werden.

Sowjetbotschafter lebt nicht zurück

Mitteilung des Berliner Geschäftsträgers

Der sowjetrussische Geschäftsträger hat im Auswärtigen Amt in Berlin vorgesprochen und mitgeteilt, daß der sowjetrussische Botschafter Turenin auf seinen Berliner Posten nicht mehr zurückkehren wird.

Was diese Mitteilung nun bedeutet, erfahren wir zunächst nicht. Die Formeln für Besetzung oder Entstalinung von Sowjetgrößen sind uns nicht geläufig. Uns beweist dieser Fall nur, daß das Sowjetsystem Gnade und Ungnade sehr launisch verteilt. Turenin scheint seine lange diplomatische Laufbahn, die ihn über Riga, Prag, Rom, Teheran, Wien und Tokio nach Berlin führte, nun mehr beschließen zu müssen. Fragt sich nur, wer von den diplomatischen Vertretern des Moskauer Systems denn nun noch einwandfrei ist.

Größte Flottenmanöver in USA.

Frühjahr 1938 im Stillen Ozean

Wie die „New York Times“ aus Washington meldet, wird die amerikanische Marine vom 14. März bis 29. April die bisher größten Flottenmanöver in der Geschichte Amerikas im östlichen Teil des Stillen Ozeans abhalten. Voraussichtlich würden zu diesem Zweck 175 Kriegsschiffe, ungefähr 500 Flugzeuge und 50 000 bis 60 000 Mann, also der größte Teil der Marine, unter dem Oberbefehl Admirals Bloch, des Nachfolgers des im Januar in den Ruhestand trenden Admirals Hepburn zusammengezogen werden.

Das Manövergebiet soll sich von Kalifornien westlich über Hawaii bis zu den Midway-Inseln und der Insel-

Uebler Verleumder vor Gericht

Pfarrvikar wegen Verleumdung von Dr. Goebbels

Eine sible Verleumding stand in einer Verhandlung vor dem Sondergericht in Darmstadt ein Ende. Gegen den 25jährigen Adolf Weinel aus Diebach (Oberhessen), zur Zeit Pfarrvikar in Altenstadt an der Lunda, war Anklage wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz erhoben, da er schwere Verunglimpfungen gegen führende Männer des Reiches und der Bewegung in Umlauf gesetzt hatte. Neben Reichsminister Dr. Goebbels batte er die folgenden Behauptungen aufgestellt: Er sei in einem Jesuitenloster erzogen worden, und seine zehnjährige Tochter sei heute noch in einem Jesuitenheim in Frankfurt am Main. Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der von dem Angeklagten verbreiteten Behauptungen.

Erklärung von Dr. Goebbels

Zu der Beweisaufnahme wurden die Zeugen geholt, die zum Teil unter Eid die Schuld des Angeklagten erkannt.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm den Fall zum Anlaß, den immer wieder von der gleichen Seite in die Welt geführten Verleumdungen die Spire abzubrechen und ein Ende zu machen. In seiner in Berlin am 30. 11. 37 erfolgten Vernehmung befandete er unter Eid, daß er nie mal eine Jesuitenschule noch ein Jesuitenloster oder ein anderes Kloster auch nur zu Besuchzwecken aufgesucht und auch nicht einen einzigen Tag in einem solchen Institut verweilt habe oder erzogen worden sei. Das gleiche erklärte er für seine sämtlichen Anwärter, seine Brüder und Schwestern. Ebenso habe er auch zu Exerzitien oder zu sonstigen religiös-erzieherischen Leistungen niemals auch nur einen Augenblick in einem Kloster verbracht. Von seinen Kindern sei keines in einem Jesuitenheim oder in einer sonstigen Erziehungsanstalt erzogen worden. Der Verleumder habe überschauen, daß sein ältestes Kind überhaupt erst fünf Jahre zähle und daher überhaupt noch keine Erziehungsanstalt habe besuchen können. Es werde auch niemals in einem Jesuitenheim oder

in einer katholischen Erziehungsanstalt, sondern nur in einer deutschen Gemeinschaftsschule erzogen werden. Auf die Frage nach seinem Bildungsgang und der Art seiner Erziehung wies Reichsminister Dr. Goebbels darauf hin, daß er in seiner Heimatstadt Altenstadt die Volksschule und dann neun Jahre das Gymnasium besucht habe. Danach habe er an den Universitäten Bonn, Freiburg, Würzburg, Münster, München, Heidelberg, Köln und Berlin studiert. In diesen Anstalten und Universitäten sei er erzogen worden. Demgemäß habe er auch niemals eine ausgesprochene konfessionelle Erziehung gegeben.

Oberstaatsanwalt Dr. Kraell wies in seinem Plädoyer auf die Schwere der Verunglimpfungen des Angeklagten hin, die nur ein Glied seien in der langen Kette von Verunglimpfungen aus Kreisen, von denen bekannt ist, daß sie mit der neutralen Haltung des Staates und der Partei in religiösen Dingen unzufrieden sind. Der Nationalsozialismus befenne sich nach seinem Programm zum positiven Christentum, allerdings nicht im Sinne des Geistes einer der zur Zeit existierenden christlichen Kirchen. In Glaubensdingen erzielte er vollkommene Glaubens- und Gewissensfreiheit. Darum wendet sich der Staat auch nicht gegen die „besteckte Kirche“ in ihren Religionsbestrebungen, aber er wendet sich dagegen, daß Leute aus diesen Kreisen einen politischen Kampf beginnen. Wer, wie der Angeklagte, zu persönlichen Verunglimpfungen greift, müsse sich gefallen lassen, in die Reihe unserer alten Geister und Schwestern. Ebenso habe er auch zu Exerzitien oder zu sonstigen religiös-erzieherischen Leistungen niemals auch nur einen Augenblick in einem Kloster verbracht. Von seinen Kindern sei keines in einem Jesuitenheim oder in einer sonstigen Erziehungsanstalt erzogen worden. Der Verleumder habe überschauen, daß sein ältestes Kind überhaupt erst fünf Jahre zähle und daher überhaupt noch keine Erziehungsanstalt habe besuchen können. Es werde auch niemals in einem Jesuitenheim oder

nationalen Datumslinie und von Alaska und den Alabamas südlich bis zu den Hawalland- und Baker-Inseln und dem Äquator ausdehnen. Die Mandatoren sollen u. a. die wachsende strategische Bedeutung des von den Alabamas, Hawall und der amerikanischen Küste gebildeten Dreiecks sowie der angeführten kleineren Inseln und Atolle beweisen, deren Bedeutung als Flugzeugstützpunkte infolge der ständig zunehmenden Flugweite immer größer wird.

„Wählen“ in der Sowjetunion

90 Millionen unter schärfster Kontrolle an der Wahlurne

Am Sonntag wurden in der Sowjetunion die lange vorbereiteten „Wahlen“ durchgeführt, an denen sich 90 Millionen Menschen beteiligen sollen. Die meiste in Schulen oder öffentlichen Gebäuden untergebrachten Wahllokale waren von 6 bis 24 Uhr geöffnet. Die Wähler begaben sich teils „organisiert“, d. h. in Gruppen unter Führung besonderer Agitatoren, teils einzeln zu den Wahlstellen. Dort wurden Ihnen die mit dem Namen des jeweiligen Kandidaten versehenen Stimmzettel ausgetragen, die dann nur noch von den Wählern in Urnenschläge gestellt und in die Urne geworfen werden mußten. Es wird mit einer nahezu vollständigen Beteiligung der Wahlberechtigten gerechnet, da bei den umfassenden Kontrollmaßnahmen kaum jemand wagen kann, den „Wählen“ fernzubleiben. Die vollständigen Wahlergebnisse dürften jedoch erst in einigen Tagen vorliegen. Die Moskauer Blätter bemühen sich natürlich, die Wahlaktion in der Sowjetunion auch im Sinne der weltrevolutionären Aktion anzutun.

Täglich Hinrichtungen

Der Berichterstatter der Londoner Zeitung „Observer“ in Helsinki meldet, daß die drei früheren Sowjetgefangenen in Helsinki, Riga und Kowno, Åomus, Radowitsch und Podolsko, hingerichtet worden seien, und zwar wegen „Antisowjet-Befreiung“ und wegen ihrer Verwicklung in den Jagoda-Hall. In Riga seien 18 Personen wegen angeblicher separatistischer Befreiung erschossen worden.

Nach Meldungen aus Moskau wurden in Taganrog in einem Prozeß gegen Eisenbahnmangestellte zwei Todesurteile gefällt, während elf Angeklagte zu je zehn Jahren Haftstrafe verurteilt wurden. Im Gebiet Rjbinsk wurden vier Bauern wegen angeblicher Sabotage der Kolchose-Wirtschaft hingerichtet.

Im Nordausflugsgebiet verurteilte ein Sondergericht vier tscherkessische Bauern wegen „Sabotage und antisowjetischer Umtriebe“ zum Tod. Im Gebiet Nowosibirsk sprach das Militärttribunal fünf Todesurteile gegen Arbeiter und Angestellte eines Bergwerkes im Ausneuer Bezirk aus die der Schädigungarbeit und Spionage beschuldigt worden waren.

Neue Verleihung der Grenze

Spanische Bolschewisten schließen auf französisches Gebiet

Bei Cerbère, an der französisch-katalanischen Grenze, ereignete sich ein neuer schwerer Zwischenfall. Spanische Carabineros drangen etwa 20 Meter weit auf französisches Gebiet und eröffneten von dort aus das Feuer auf eine Schaluppe, die offenbar aus rotem spanischen Gebiet geflüchtet war und sich bereits in französischen Hoheitsgewässern befand. Verschiedene Franzosen, die sich an der Küste aufhielten, hörten die Gewehrschüsse unmittelbar an sich vorbeifeuern, so daß es geradezu ein Wunder ist, daß niemand getroffen wurde.

Nach einer Zeit zogen sich die Bolschewisten auf spanisches Gebiet zurück, als sie merkten, daß ihr Feuer wirkungslos geblieben war. Der französische Marinabeobachtungsposten auf Cap Cerbère, der den Vorfall mit angesesehen hatte, erstattete sofort Meldung, und die Gardmerie leitete eine Untersuchung ein.

Ruhmvolle Rettungstat

Wie die Befragung der „Preußen“ gerettet wurde.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilte mit:

Die Rettungsstation Zohme auf Rügen hat in das Rettungsvermögen bei dem bei Stubbenkammer in schwerem Schneesturm gestrandeten deutschen Frachtschiff „Preußen“ entscheidend eingegriffen. Nachdem

durch böse wieder eingehende sehr stürmische Wetter die an der Unfallsstelle befindlichen Bergungsdampfer, die einen Teil der Besatzung schon vorher an Bord genommen hatten und das ebenfalls zur Hilfeleistung herbeigeeilte Motorrettungsboot der Station Sarnitz an die in schwerer Brandung etwa 100 Meter vom Steituper liegende „Preußen“ nicht herankommen konnten, wurde der Rettungsapparat der Station Zohme eingesetzt. Es gelang auch, eine Verbindung mit dem Schiff herzustellen und 22 Besatzungsmitglieder durch die Brandung zu holen.

In weiteren Einzelheiten wird noch bekannt: Am Freitagmorgen gegen vier Uhr wurde die Rettungsmannschaft in Zohme alarmiert. In zweistündiger harter Arbeit bei Sturm in Stärke 9 bis 10 und schwerem Schneetreiben wurde der Rettungsapparat unter Vorpann von acht Personen durch das schwierige Gelände in Schuhstellung in Nähe der Unfallsstelle gebracht. Nachdem die Schlepper das gestrandete Schiff gegen 11 Uhr verlassen mußten, wurde durch Rettungsschiff die Verbindung mit dem Frachtschiff hergestellt und zunächst zwei Männer der Besatzung mittels Seilwinde an Land geholt. Um mehrere Personen gleichzeitig bergen zu können, wurden die übrigen 20 Schiffbrüchigen mit Hilfe der Verbindungsleine und des Rettungsschlüssel des Frachtschiffes durch die Brandung geholt. Diese Rettungstat erinnert an die Strandung des etwa an gleicher Stelle im Februar 1900 verunglückten schwedischen Postdampfers „Per“, bei der durch die gleiche Station 31 Schiffbrüchige der See entflohen werden konnten. Mit der jüngsten Rettungstat hat die Zahl der im Jahre 1927 geretteten Schiffbrüchigen 104 erreicht, eine Rekordzahl seit 15 Jahren.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. Dezember

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörsen. Am Aktienmarkt wurden Gläubiger vorgenommen, von denen auch Anteilstochtereien nicht verschont blieben. Am Rentenmarkt notierte Aktienstahl wieder 129,80. Bündervergütungsscheine wurden etwas höher genannt. Reichsbahnbewilligungsattalen behaupten. Am Geldmarkt notierte Aktientagesgeld 2,87 bis 3,12 v. H.

Berliner Depeschenbörsen. (Telegraphische Auszählungen.) Argentinien 0,728 (0,732); Belgien 42,16 (42,24); Danemark 55,34 (55,46); Dania 47,00 (47,10); England 12,395 (12,425); Frankreich 8,432 (8,448); Holland 137,90 (138,18); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 6,29 (6,24); Österreich 48,95 (49,05); Polen 47,09 (47,10); Schweden 63,88 (64,00); Schweiz 57,36 (57,48); Spanien 14,99 (15,01); Tschechoslowakei 8,706 (8,724); Vereinigte Staaten von Amerika 2,480 (2,484).

Radio-Rundschau

Dienstag, den 14. Dezember.

Deutschlanddeutsch. 0,00 bis etwa 5,00; Hallo, Deutschland... Max Schmidling boxt. 7,00 Nachrichten. 10,00 Hörfolge. 10,30 Fröhlicher Kindergarten. 11,30 Dreigia. 12,30 Minuten. 12,30 Konzert. 13,30 Nachrichten. 14,00 Allerlei von zwei bis Drei. 15,00 Wetter, Börse, Programm. 15,15 Ouvertüren. 15,45 Max nehm... 16,00 Musik am Nachmittag. 17,00 Aus dem Zeitgeschehen. 18,40 Rasse — Wehrerziehung — Soldatentum. 18,55 Die Ahnenstafel. 19,00 Nachrichten. 19,10... und jetzt ist Feierabend! Spaziergang im Zoo. 20,00 Unheimliche Geschichten. „Der Admiral“. 20,20 Klavierkonzert B-Dur von Brahms. 21,15 Deutschlands. 21,30 Südländliche Klänge. 22,00 Wetter, Presse, Sport. 22,30 Eine kleine Nachtmusik. 23,00 Barnabas v. Goethe spielt.

Leipzig. 0,00—5,00 Max Schmidling boxt. 6,10 Komödie. 6,30 Konzert. 6,50 Nachrichten, Wetter für den Bauern. 6,60 Gymnastik. 8,20 Kleine Musik. 8,30 Konzert. 10,00 Hörfolge. 10,30 Wetter, Tagesprogramm. 11,35 Heute vor... Jahren. 11,40 Vom täglichen Leben. 11,55 Zeit, Wetter. 12,00 Konzert. 13,00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 13,15 Konzert. 14,00 Zeit, Nachrichten, Börse. 14,30 Musik nach Tisch. 15,20 Zum Reichserwerbseitkampf. 15,30 Weihnachtlicher Bummel. 15,50 Schenken bringt Freude. 16,00 Konzert. 17,00 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 18,00 Die Welle in Venezuela. 18,20 Beethoven-Stunde. 18,40 Wissen und Fortschritt. 18,50 Nachrichten. 19,10 Österreicher Wissenschaft. 20,00 Garderobe 10 Pfennig, einschließlich Versteigerung! 22,00 Nachrichten, Wetter, Sport. 23,30 Unterhaltung und Tanz.

Nah und Fern

Schnee behindert den Verkehr

Kampf gegen die Glätte — Empfindliche Zugverspätungen
Der Wintereinbruch mit Schnee und Frost hat im Saar-Magdeburg-Anhalt erhebliche Schäden zur Folge gebracht. Zu Harz wurde zum erstenmal der neu eingerichtete Harz-Schutz in vollem Umfang eingesetzt. Aus den Provinzen Sachsen, Braunschweig und Anhalt wurden überall Motorräder auf die Harzstraßen geschickt, die zugleich hinter sich Späne streuen. Am Brodengipfel bildeten sich die gesürdeten Schneedünen. Auf der Reichsautobahn Berlin-Hannover blieb es trotz aller Bekämpfungsmahnahmen so glatt, daß 21 Lastzüge auf dem Mittelstreifen oder auf dem Asper landeten. Von Magdeburg aus wurden Motorräder mit Raupestransportern eingesetzt, um die Autobahn von diesen Hindernissen freizubringen. In Dessau-Rosslau riss ein durch die Glätte ausgerissener LKWzug ein Wohnhaus ein.

Im Mühlental erreichte die durchschnittliche Schneehöhe zwischen 30 und 40 Zentimeter. Schneeverwehungen von einem Meter Höhe sind keine Seltenheit. Der Kraftwagenverkehr wurde schwer beeinträchtigt. Auch im Eisenbahnverkehr waren große Zugverspätungen zu verzeichnen.

Lichtmasten brechen zusammen

Auch in Belgien sind durch Schneestürme schwere Schäden angerichtet worden. Der Eisenbahn- und Kraftverkehr hat ernsthafte Störungen erlitten. In Charleroi wurde ein Mann erstickt aufgefunden. In den ländlichen Bezirken brachen die Lichtleitungen unter der Last des Schnees zusammen, so daß die Stromversorgung unterbrochen wurde.

Als resultierend Schneetreibens wurde ein mit zwei Personen besetztes schweres dreirädriges Frachtauto an einem Eisenbahnhügelgang bei Altkrum von der Lokomotive eines Schnellzuges erfaßt und völlig zertrümmt. Einer der Insassen wurde auf der Stelle getötet, der andere lebensgefährlich verletzt.

Ortschaften durch Schneewehe abgeschnitten

In einem großen Teil der amerikanischen Staaten herrschten seit Tagen durchsetzte Schneestürme. Zahlreiche Ortschaften sind durch riesige Schneewehe von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Tausende von Kraftwagen sind bereits seit mehreren Tagen auf den Landstraßen eingeschneit. Vieles ist infolge der Lahmlegung jeglichen Verkehrs Lebensmittelangel eingetreten. Sturm und Kälte forderten bisher im Staate New York elf und in Pennsylvania vierzehn Opfer.

Weitere Opfer des Raubmörders Weidmann?

Million und seine Freundin Tricot mitschuldig

Die Frage, ob der fünfjährige Raubmörder Weidmann noch andere Verbrechen auf dem Gewissen hat, beschäftigt nach wie vor die Pariser Kriminalpolizei. Man hat in der Villa in St. Cloud in einer Stahlkasse eine ganze Namensliste aufgefunden und in einem verschlossenen Koffer Kleider und Unterwäsche von Frauen, die verschiedene Initialen tragen. Die Straßburger Polizei hat jetzt festgestellt, daß einige dieser Wäschestücke einer gewissen Frau bestimmt gehörten, die Straßburg vor zwei Monaten verlassen hat, um sich nach Paris zu begeben, wo ihr durch eine Zeitungsannonce eine gute Stellung angeboten worden war. Seither hat man ihre Spur verloren.

Die Ausgrabungen im Garten der Villa sollen auf alle Fälle wieder aufgenommen werden. Aus der Vernehmung eines der Helferhelfer geht hervor, daß der inzwischen ebenfalls verhaftete Million und seine Freundin Tricot zum mindesten an der Ermordung des Agenten Le Blond beteiligt gewesen sind. Million soll die Leiche des Unglücks eingewickelt und ins Auto gebracht haben, wofür er 2000 Francs und die Armbanduhr des Opfers erhielt; seine Freundin wischte inzwischen die Blutspuren vom Fußboden auf.

W. Papendick Heilpraktiker, Zschopau, Marionstr. 17
Sprechst. nur jed. Dienstag von 10—5
Behandelt wird: alle Leiden (Geschl.-Krankh. ausgeschl.). Spezialbehandl. v. Beinleid., offenen Beinen, Homöopathie, Bestrahlung, Kräuterheilverfahren, Massagen, Urinmitzubringen. Gewissenhafte biochemische Beratung auch für Nichtmitglieder 1.00

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk

am 14. 12. 1937, Abschnitt 3, 20 Uhr in "Stadt Chemnitz"
Abschnitt 1 und 2, am 15. 12. 1937, 20 Uhr im "Weißer Haus"

Lampen, Bergmänner und Engel sind bitte von 19 bis 10 Uhr dort abzunehmen.

Tageblattleser!

Bevorzugt beim Einkauf
unsere Inseranten.

Sonnabend nachmittag verschied unsere liebe, gute Mutter

Frau Linda verw. Kulb

Die trauernden Kinder.

Zschopau und Gornau, den 13. Dezember 1937.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch 14.2 Uhr von der Bevölkerung in Zschopau aus.

Frachtdampfer im Sturm gesunken

Nur ein Mann der Besatzung gerettet

Der Befahrer Frachtdampfer „Annaghke“ ist unweit von Belfast in schwerem Sturm gesunken. Von der eislosigen Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden. Bislang wurden fünf Tote an Land gespült. Über das Schicksal der übrigen Besatzungsmitglieder ist noch nichts bekannt.

Das Eisenbahnunglück in Schottland

Das schwerste seit dem Jahre 1915

Das Eisenbahnunglück, das sich bei Cullendar in Dumfriesshire, 13 Meilen von Glasgow, ereignet hat, ist das schwerste seit der Katastrophe von Gretna Green im Jahre 1915, der ein Truppentransportzug zum Opfer fiel.

Der Edinburgh-Schnellzug fuhr im Schneesturm, wahrscheinlich weil der Zugführer das Haltesignal übersah, von hinten aus einem auf der Strecke haltenden Personenzug auf. Die Wagen beider Züge schoben sich ineinander, wobei die Insassen ganzer Wagons in dem Gewirr von Holz und Eisen zermalmt und teilweise getötet, teilweise verletzt wurden. Die Bergung der Opfer war infolge des herrschenden Schneetreibens sehr schwierig. Bislang sind 41 Leichen geborgen worden. Einige sind so schwer verstümmelt, daß die Identifizierung nur mit Hilfe der in den Taschen aufgefundenen Papiere möglich war. Mindestens 92 Fahrgäste sind außerdem verstorben, teilweise schwer. Unter den Toten befinden sich der bekannte Sportsmann Peter Sharp, Mitglied der Königlichen Leibgarde, und ein Geschäftsmann aus Dundee, der sich auf der Fahrt zu seiner Braut befand, mit der er sich erst vor zwei Monaten verlobt hatte.

Auf Grund gelaufen

Amerikanischer Passagierdampfer bei Formosa gestrandet

Der amerikanische Ozeandampfer „President Hoover“ ist nach einem Funkruf seines Kapitäns auf der Insel Hsichotou südlich von Formosa auf Grund gelaufen. Sämtliche 450 Passagiere wurden wohlbeholt auf der Insel an Land gesetzt. Das Schiff ist am Bordteil des Rumpfes leicht und wird von starkem Wellengang hin- und hergeworfen. Zwei amerikanische Jägerboote sind aus Manila nach der Unfallstelle unterwegs. Der deutsche Dampfer „Preußen“ steht an der Unglücksstelle und leistet Beistand.

Nach einer in Manila aufgespannten Funkmeldung hat der französische Dampfer „President Hoover“ seine 650 Fahrgäste und 408 Mann Besatzung auf der 55 Meilen nordöstlich der Südspitze Formosas gelegenen Insel Hsichotou an Land gesetzt, wobei ihm der deutsche Dampfer „Preußen“ Beistand leistete.

Autounfall infolge des Glättseins. Ein Kraftwagen durchfuhr die Bahngleise und raste in die Driburgstraße in Wadersloh infolge des Glättseins. Im gleichen Augenblick wurde die Seite von einem Personenzug passiert. Der rechte Puffer des Wagens durchstieß die linke Tür des Kraftwagens und fuhr durch das Wagentor zur Schiebeschleife wieder hinaus. Die Folgen für die beteiligten Personen waren glücklicherweise gering. Der Kraftwagenfahrer erlitt einen Kieferbruch, sein Mitfahrer einen Unterlendenbruch. Das Auto wurde in ausgeplaktem Zustand von dem Puffer noch etwa 150 Meter weit mitgeschleift.

Reiche niedergebrannt. In dem westlich von München gelegenen Vorort Großhadern brach ein verdecktes Großfeuer aus, das im Verlaufe einer halben Stunde die Canthus-Kirche völlig einäscherte. Die Flammen breiteten sich mit solch rasender Geschwindigkeit über die ganze Kirche aus, daß im Nu das ganze große Gebäude in lichterloh Flammen stand. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, das Großfeuer einzudämmen und ein weiteres Umstricken auf die Nachbarhäuser zu verhindern.

Reichling gemeinsam in den Tod. Der ungewöhnliche Fall, daß Brüder gemeinsam aus dem Leben scheiden, beschäftigte die Polizei im Osten Berlins. Der Verwalter eines Hauses war aufgefallen, daß die 32 Jahre alten Brüder Brüder Reichling gemeinsam in den Tod. Der ungewöhnliche Fall, daß Brüder gemeinsam aus dem Leben scheiden, beschäftigte die Polizei im Osten Berlins. Der Verwalter eines Hauses war aufgefallen, daß die 32 Jahre alten Brüder Brüder Reichling gemeinsam in den Tod.

nicht bezahlt hatten. Als er auf mehrfaches Klingeln und Klopfen keinen Einlaß erhielt, ließ er die Tür der Kochstube gewaltsam öffnen, zwischendurch erfuhr, daß das Brüderpaar schon seit dem 19. November nicht mehr gesehen worden war. Zu seinem Schaden mußte der Vermieter hängen halten. Über das Motive der Verzweiflungstat herrscht völlige Unklarheit.

Drei Arbeiter durch brennendes Öl schwer verletzt. Im Unterwerk Robant des Elektrohützelwerkes des Staatskonzerns wurde die große Delschaltung beschädigt. Brennend sprang das Glas heraus, gerod auf drei Arbeiter, die den Schaden befestigen wollten. Alle drei wurden im Gesicht und an den Händen schwer verbrannt; sie mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Sprengstoffattentat auf französischen Bürgermeister. Ein Einwohner des Dorfes Vacqueville-Loup im Département Seine-et-Oise wurde nachts durch eine heftige Explosion aus dem Schlaf geschreckt. Es wurde festgestellt, daß sie sich an der Vorberührte des Bürgermeisters ereignet hatte und daß sowohl das Eingangstor als auch die Mauer des Gebäudes schwer beschädigt waren. Eine zweite Sprengpatrone war durch eine schwabische Bündschuh nicht zur Explosion gelangt. Man vermutet, daß es sich um einen Attentat eines Mitgliedes einer Unabhängigkeitspartei handelt.

Ein Flugzeug macht sich selbstständig. Auf dem Militärflugplatz von Rimini ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Schulflugzeug, das von einem Prüfling verlassen wurde, um mit noch laufendem Motor einem zweiten Flugschüler übergeben zu werden, machte sich in der kurzen Abstellungspause selbstständig, brauste unbemannt über das Flugfeld und hob sich in die Lüfte. In etwa 50 Meter Höhe kreiste das Ausreißerflugzeug mehrere Minuten, bis die Maschine schließlich und auf dem Erdboden zerstieß, ohne sonstigen Schaden anzurichten.

Leichtes Erdbeben in Norditalien. Ein leichtes Erdbeben ist in der Toskana, in Ligurien, Emilia und einigen Gebieten der Venetian verzeichnet worden, das aber keinen Schaden anrichtete. Besonders heftig war das Beben in Piemont und in Modena. Das Beben wurde auch in Genoa und Vologna wahrgenommen und rief besonders in Vico und Luino Aufregung hervor, weil es von einem unterirdischen Großen

Bücherth

Eine anregende und unterhaltsame Gesellschaftsleiterin ist die bei allen Frauen gern gelesene „Sächsische Hausfrau“. Sie bringt jede Woche schöne Modelle, reizende Handarbeiten, viele praktische Anregungen für die Haushaltswirtschaft, Ratsschläge zur Körper- und Gesundheitspflege, erprobte Rezepte für die Küche und immer spannende Romane und Geschichten. So beginnt jetzt in der beliebten Wochenzeitung ein neuer Roman „Herr in Aufzehr“, der alle Leserinnen in Spannung und Atem halten wird. Die „Sächsische Hausfrau“ erhält man für 20 Pf. — mit Schnittbogen für 40 Pf. bei allen Buch- und Zeitschriftenhändlern oder vom Verlag, Berlin SW 68.

Wie „O du fröhliche“ entstand. Alle Jahre wieder singt dieses Lied an weihnachtlichen Abenden durch die Häuser, und immer wieder werden unsere Herzen so feierlich und doch so fröhlich gestimmt. Doch wird mit diesem Lied nicht nur eine fröhliche Weihnachtszeit untermauert, sondern auch Begeisterung geweckt. Es ist darum ganz besonders interessant, einmal zu erfahren, wie dieses Lied entstand. Im Dezemberheft von „Westermanns Monatsheften“ erzählt Prof. Leonhardt die Entstehungsgeschichte dieser Weise. Es ist aus der Weihnachtsschönheit heraus geboren, als ein vornehmen Herr, es war der Geheimrat Goethe, und sein Begleiter, der Legationsrat Johannes Holt, von italienischen Straßenfängern das althistorische Schillerlied singen hörten, dessen Melodie mit dem Text von Johannes Holt und so deutsch anmutet. Weiteres um die Entstehungsgeschichte des Liedes „O du fröhliche, o du fröhliche“ und über Johannes Holt, von dem übrigens auch die Worte stammen, „Nur Deutschland darf sich Deutschlands Dichter nennen“, ist in der Weihnachtsnummer von „Westermanns Monatsheften“ veröffentlicht.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer. Vertreter des Hauptredakteurs und verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst: Heinz Haberland. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Notationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer, Zschopau. DA XI über 2000 Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.

Blutfrischer Seefisch

Goldsardine 1/4 kg 25 Pf.
Rödeljau 1/4 kg 25 Pf.
Schellfisch, grüne Heringe, frisch marinierte und geräucherter Goldbarsch, Blundern, Brillenfisch empfohlen

Hermann Reichel & Sohn

Truiring, E. R. gez. auf dem Markt verloren. Geg. Belohnung. abzug. im Fundamt

Fischhalle Milarg

Bitte, wollen Sie notieren,
Mehrumsetz durch Inserieren

Statt Karten.

Für das woltuende Mitempfinden durch Wort, Schrift, Blumenspenden und für das ehrenvolle Geleit beim Heimgange unserer lieben, guten, uns unvergesslichen Entschlafenen, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christiane verw. Kempte geb. Uhlmann
danken wir hierdurch herzlich.

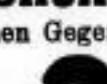
In stiller Trauer
die Hinterbliebenen.

Witzschdorf, im Dezember 1937.

Schwer war Dein Lebenslauf auf Erden,
Viel Kummer, Leid und Schmerz hast Du ertragen,
Nun nahm Dich Gott in sein Reich,
Dort hast Du Frieden, Ruhe und Seligkeit.

Wollen Sie

einen Gegenstand



verkaufen

so veröffentlichen sie
eine kleine Anzeige im

Zschopauer Tageblatt

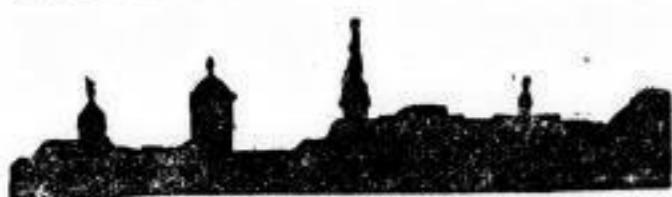
1546
1799
1849
1911
1914
14. Dez.

Deutsch
schwic
dann j
werden
Gedank
Den
Bimmer
in schi
ber in
sogar B
luchen.
Weihna

Die
familie
Sche
Fahre
liche Ge
traut
dunstige
den aus
Dorturk
liebel und
Witze u.
len, wie
Ergebnis
tischen Os
werde sch
und Pro
nen stell
wohnern.
Dann
von ihrer
den, Glück
in die klein
dem Armst
Ihn mit Le
terbaum zu
ein echtes
Millionen
der dritten
und 19. Da
ein Symbo
die Jugend
Jung
finden zu
deutschen
Jugend zu
verhelfen.

von
und
Gefü
in die
dem Arm
Ihn mit Le
terbaum zu
ein echtes
Millionen
der dritten
und 19. Da
ein Symbo
die Jugend
Jung
finden zu
deutschen
Jugend zu
verhelfen.

Um den
Wette
nach einma
schaft zu
der NED
Ramerisch
dem auch d
Ortsgrup
gründungsza



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 13. Dezember 1937.

Spruch des Tages

Der Christbaum, der Pfefferkuchen, das Fest, der Winter da draußen, die Schlittenschellen, die so segnen her, dies alles ist Deutschland. Unser Vieh ist deutsch, unser Zusammenhalen, unser Aneinandergebundensein! Königin Louise.

Jubiläen und Gedenktage

14. Dezember

- 1546 Der Astronom Tycho Brahe in Knudstrup geboren.
- 1799 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, in Mount Vernon gestorben.
- 1849 Der Tondichter Konrad Kretschmer in Riga gestorben.
- 1911 Roald Amundsen erreicht die Gegend des Südpols.
- 1914 (bis 21.) Dezmober Schlacht in Französisch-Flandern.

Sonne und Mond:
14. Dezember: S.-A. 8.03, S.-U. 15.46; M.-A. 13.14, M.-U. 3.33

Märchengestalten am Märchenbaum

Einmal im Jahre erlebt auch jeder erwachsene Deutsche echte Märchenstimmung. Wenn der lichtergeschmückte Baum im Zimmer strahlt, wenn die Tanne einen Hauch würziger Waldesluft in jedes deutsche Heim bringt, dann jubelt nicht nur die Kinder — auch die Erwachsenen werden von dem Zauber der Stunde ergriffen und ihre Gedanken schweifen unwillkürlich zurück zu den entschwundenen Zeiten der eigenen Kindheit.

Wie ganz anders wirkt doch der Weihnachtsbaum im Zimmer als die Tannen draußen im Walde! Denn nicht im schlichten Grün allein trägt er im unterm Heim, sondern in strahlendem Lichterglanz und manchmal trägt er sogar Früchte aus süßen Änderwerk und leidetem Pfefferkuchen. Es ist ein richtiges Märchenbaum, der deutsche Weihnachtsbaum.



Märchenkinder am Weihnachtsbaum

Diese kleinen Figuren gelangen bei der 3. Reichsstraßenfahrt für das W.H.W. zum Verlauf, die die Hitlerjugend vom 17. bis 19. Dezember durchführt.

(Scher-Wagenborg.)

Ist es da nicht ein prächtiger Gedanke, wenn in diesem Jahre außer den vielen altbekannten Dingen auch zierliche Gestalten aus den uns seit unserer Kindheit vertrauten deutschen Märchen schlüpfen werden? In Holz und Stoff geschnitten und in lustigen Farben bemalt, werden aus den grünen Ästen das Aschenbrödel, Rottäppchen, Hornkübel, Klein-Däumling, Hans im Glück, das Gänsefiedel und der Rattenfänger von Hameln zu uns herab-

kommen, und diese kleinen Märchenfiguren werden uns erzählen, wie in den einfachen Gebirgshütten der Eifel, des Erzgebirges, des Riesengebirges, vor allem aber der bayerischen Oberschwaben die kleinen Künstler schufen, und wie sie hierdurch monatelang Arbeit und Brod fanden. Denn lang ist der Lebensunterhalt in jenen stillen Gebirgsbächen, wo der Felsboden den Bewohnern keinen Untergrund bietet, und sie deshalb sonst fast ausschließlich auf die beruhmte Felsenarbeit angewiesen sind.

Dann aber werden diese Märchenfigürchen erzählen von ihrer eigentlichen Bestimmung, wie sie geschaffen wurden, Glück und Freude auch in die ärmlischste Tischkammer, in die Kleinst-Hütte zu tragen, wie sie dazu helfen, auch dem armen Volksgenossen eine warme Stube zu geben, ihn mit Lebensmitteln zu versorgen, auch ihm einen Lichterbau zu verschaffen und ihm so eine Weihnachtsfreude, ein echtes deutsches Weihnachtsfest zu bescheren. Denn 20 Millionen dieser reizenden Abzeichen werden im Rahmen der dritten Reichsstraßenfahrt des W.H.W. am 17., 18. und 19. Dezember verlaufen werden. Und ist es nicht wie ein Symbol, daß gerade deutsche Jungens und Mädels, die Jugend Adolf Hitlers, sie euch anbieten werden?

Jung muß man sein, um Märchenstimmung voll empfinden zu können und die kleinen Märchenfiguren aus dem Jugend zurückbringen — uns zu echter Märchenstimmung verhelfen.

Max Pechmann.

Kameradschaftsabend der P.Z.

Um den politischen Leitern, die sonst bei jedem Wind und Wetter ihrem Dienst für die Partei nachkommen, auch einmal Stunden der Erholung und der Kameradschaft zu gönnen, veranstaltete die Ortsgruppenleitung der NSDAP in Begegenwart von Kreisleiter Oehme einen Kameradschaftsabend am Freitag im "Feldschlößchen", an dem auch die Frauen der Politischen Leiter teilnahmen. Ortsgruppenleiter Weinhold betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß man einen Kameradschaftsabend

Kein Verein, sondern Wehr!

Landesverbandsführer Ortloph vor den Wehrführern des Kreises Flöha!

Die Wehrführer des Kreises Flöha hatten sich am Sonnabend nachmittag zu einer Sitzung im Hotel "Stadt Wien" eingefunden, galt es doch Abschied zu nehmen von dem bisherigen Kreisfeuerwehrführer Schüsse (Wilschbach) und vom Kreisfassierer Friedrich (Güdelberg), die beide infolge Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze am 31. Januar n. J. aus ihrem Amt scheiden.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Sitzung durch die Teilnahme des Landesverbandsführers Ortloph, der zunächst den beiden Scheidenden danken wollte für ihre eifige Mitarbeit, zum anderen aber den Feuerwehrführern des Kreises Flöha in einer richtungweisenden Ansprache die großen gewaltigen Aufgaben der nächsten Zeit mit aller Deutlichkeit und Eindringlichkeit einmal vor Augen führen.

Feuerwehrwehrführer Schüsse eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten und betonte dann, daß infolge der Erreichung der Altersgrenze Kassierer Friedrich (Güdelberg) und er am 31. Januar aus dem aktiven Feuerwehrdienst ausscheiden müßten. Er gab dann nochmals einen Rückblick über die unter ihm geleistete Feuerwehrarbeit, der er mit ganzer Seele während seiner über 30jährigen Tugendhaftigkeit verabschieden gewesen sei. Er könne jedenfalls, so betonte er, von seinem Posten mit Ruhe scheiden und seinem Nachfolger eine bis ins Kleinste durchorganisierte Freiwillige Feuerwehr überlassen, die mit zu den besten des ganzen Sachsenlandes gehören. Er bat dann noch zum Schlus seiner Ausführungen, dem neuen Kreisfeuerwehrführer genau so treue Gefolgschaft zu leisten, wie das bisher bei ihm der Fall gewesen sei.

Der Landesverbandsführer Ortloph überbrachte zunächst die Grüße des Landesverbandes und dankte den beiden Scheidenden Feuerwehrführern für die jahrelang der Sache bewiesene Treue. Kreisfeuerwehrführer Schüsse hatte seine Kräfte viele Jahre dem Landesausschuß zur Verfügung gestellt und zu seinem Teile beigetragen, die Arbeit dieses Ausschusses recht fruchtbar zu gestalten. Der Landesverbandsführer kam im Anschluß an die Dankesworte auf die Maßnahmen zu sprechen, die im Feuerlöschwesen in den letzten Jahren eine grundlegende Verbesserung brachten. Das ganze Feuerlöschwesen, so betonte er, werde Zug um Zug im ganzen Reich noch einheitlichen Anien ausgerichtet. Pflicht eines jeden Feuerwehrführers sei es, nach den gegebenen Grundregeln zu arbeiten und so zu seinem Teile am Gelingen des großen Aufbauwerkes mitzuhaben. Im Löbau habe er die Parole gegeben „Vom Verein zur Wehr“. Heute, ein reichliches Vierteljahr nach dieser Paroleausgabe könnte schon mit Freuden schloßt werden, daß man sich allenholzen bemühe, dieser Parole gerecht zu werden. Die Achtung vor der Volksgemeinschaft zu erringen sei jetzt eine Hauptaufgabe der freiwilligen Feuerwehren. Der Redner redete dann scharf ab mit den verschiedenen Schäden im freiwilligen Feuerwehrwesen, die der Sache nur mehr geschadet als genutzt hätten. Er ungeschminkt Weise zeichnete er die Aufgaben des Wehrführers vor, nach denen sie jetzt zu verfahren haben.

Die Landesfeuerwehrschule, die vor einigen Wochen eröffnet wurde, werde zu ihrem Teile dazu beitragen, daß im Laufe der nächsten zwei Jahre die Führer der Wehren die Kurse durchlaufen hätten bzw. ihre engsten Mitarbeiter, und

doch eine Ausrichtung im ganzen Sachsenlande noch den dort vorgetragenen Richtlinien durchgeführt werde.

Landesfeuerwehrverbandsführer Ortloph kan dann auf den Nachwuchs auf prechen und betonte, daß auch hier in Kürze eine grundlegende Regelung zu erwarten sei. Der Redner besuchte sich weiter mit verschiedenen internen Feuerwehrfragen, um seine Ansprache mit einer Bitte an die Wehrführer zu schließen, ihn doch bei seiner weiteren Arbeit zu unterstützen, damit die Wehren in Sachsen recht bald auf einen hohen Stand gebracht würden.

Regierungsrat Dr. Kalkhoff in seiner Eigenschaft alsstellvertretenden Amtshauptmann dankte in herzlichen Worten Kreisfeuerwehrführer Schüsse und Kreisfassierer Friedrich, die beide ein Menschenalter fast der Feuerwehrwache gedient hätten und die zu ihrem Teile nicht unerheblich dazu beigetragen hätten, die Zusammenarbeit zwischen Behörde und Kreisfeuerwehrverband recht erfreulich zu gestalten.

Dr. Kalkhoff gab dann bekannt, daß mit Zustimmung der Partei und der Wehrbrücke Oberbrandmeister Möller (Erdmannsdorf) ab 1. Februar die Führung des Kreisfeuerwehrverbandes übernimmt. Er gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß doch die Arbeit mit dem neuen Kreisfeuerwehrführer genau so erfreulich werde wie mit seinem Vorgänger.

Oberbrandmeister Möller betonte in einer kurzen Ansprache, daß er sich der Verantwortung, die mit der Übernahme des Amtes auf seine Schultern geladen worden sei, voll bewußt sei. Im Sinn der bisherigen Arbeit werde er auch weiterhin für den Kreisfeuerwehrverband Flöha wirken und versuchen, die Dinge, die sein Vorgänger eingeleitet habe, zu einem glücklichen Ende zu bringen. Er hat dann um die Unterstützung der übrigen Wehrführer des Kreises und gab bekannt, daß der Obmann des Technischen Ausschusses, Neubert (Hallenau), sein engster Mitarbeiter würde.

Nachdem der Obmann des Technischen Ausschusses, Neubert (Hallenau), kurze Dankesworte gesprochen hatte, ergriff Kreisfeuerwehrführer Schüsse noch einmal das Wort, um allen denen zu danken, die dem Kreisfassierer Friedrich und ihm anlässlich ihres Ausscheidens so herzliche Worte gewidmet hätten. Seine Ausführungen wurden noch unterstrichen durch die Ansprache des ausscheidenden Kreisfassierers.

Bürgermeister Müller ließ die Wehrführer der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Flöha in Zschopau herzlich willkommen. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Maßnahmen, die man in Zschopau zur Vorbereitung der Nachwuchsförderung beschreite, auch im übrigen Kreisgebiet Anwendung finden und daß man anlässlich der neuen Feuerdepotweile im nächsten Jahre recht viele auswärtige Wehren begrüßen könnte.

Die Versammlung klang aus mit einer kurzen Ansprache des Feuerwehrkameraden Steudel (Zschopau), der den beiden Scheidenden je eine Uhr als Abschiedsgeschenk des Kreisfeuerwehrverbandes überreichte.

Der Landesverbandsführer Ortloph blieb dann noch gezielter Zeit mit den Wehrführern beisammen, um sich in kameradschaftlicher Weise mit ihnen über die brennenden Fragen auszutauschen.

veranstalte, um auch einmal mit den Frauen, die sonst infolge des teilweise recht scharfen politischen Dienstes etwas in den Hintergrund gedrängt würden, zusammen zu sein. Wenn ein noch engerer Kontakt zwischen den ein- und anderen Mitarbeitern besteht, dann werde die Arbeit auch weiterhin noch mehr als bisher Freude machen. In Kameradschaft, Treue und Gemeinschaftsinn sollte der Politische Leiter als der Willensträger der Idee des Führers den anderen Vorbild sein. Der Ortsgruppenleiter gedachte dann der Parteigenossen, die trotz ihres sehr hohen Alters noch heute aktiven Dienst in den Reihen der P.Z. tun, um am Schlus seiner Ausführungen den Männer zu danken, die sich um die Ausgestaltung des Abends besonders verdient gemacht haben.

Und dann rollte ein buntes Programm ab. Das Städtische Lehrorchester unter der sicheren Stabführung des Pg. Wehrs spielte zunächst erste, dann aber heitere Weise, die Anwesenden sangen alte heile Erzgebirgslieder, während Löcher auf den Tischen brannten und so die reiche Adventsstimmung schufen.

Das ganze Programm stand unter der Oberleitung des Kameraden Kramer, der in seiner bekannten Art und Weise dafür sorgte, daß die Zeit bei allen wie im Fluge verging und daß der Kreisleiter sich freuen konnte über den guten Geist der Männer der Zschopauer P.Z.

Ein lustiges Zwischenspiel erbrachte dann einen ansehnlichen Betrag, der dem W.H.W. überreicht wurde, während der Kameradschaftsabend auslang mit einem Tanz, der die Teilnehmer noch genügend Zeit besaßen hielten. Die Männer der P.Z. werden sich sicherlich durch diese Stunden wirklicher Kameradschaft noch näher gekommen sein, als das bisher schon der Fall war und es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß sich von Zeit zu Zeit einmal Gelegenheit biete, sich in so kameradschaftlicher Weise zusammenzufinden.

*
Wechsel in der V.D.A.-Frauengruppe Zschopau.

Und wird geschrieben:

Am Donnerstag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des V.D.A. einen Volkssabend in der Aula der Deutschen Oberschule. Im Mittelpunkt stand ein Bilderausstellung des Leiters der Ortsgruppe, Studenten Müller, über seine Reise in die Tschechoslowakei und nach Ungarn, über das Leben und den Kampf der deutschen Volksgruppen in diesen Ländern. Eigene Erlebnisse, Bilder, statistische Darstellungen zeigten die Verwirrung deutscher Stämme in jenem heutigen fremdländischen Boden und zugleich ihre Bedrohung. Die Frauengruppe hatte einen Teil des Ergebnisses ihrer fleißigen, verantwortungsbewußten Hilfsarbeit ausgestellt: schöne Kleidungsstücke, aus altem und neuem Material hergestellt, die die Not der Sudetendeutschen lindern werden. Die Gründerin und bisherige Leiterin der Frauengruppe, Gräulein Sonntags, dankte allen Helferinnen für ihre treue Mitarbeit und übergab dann die Gruppe der neuen Leiterin, Frau Bürgermeister Müller. Frau Fleißig als Frauengrößeführerin ließ Gräulein

Sonntag Dank und Anerkennung ihrer Arbeit aussprechen. Eingeleitet wurde der Abend durch den Vortrag des 2. Sängers aus der "Symphonie mit dem Paarenschlag" von Hand, am Schlus erklangen einige Lieder des Erzgebirges. Der Gruss an den gemeinsamen Führer aller Deutschen und die Nationallieder waren Ausdruck für das Geschenk und die Verantwortung des Deutschen.

*
Offizielles Singen an den Weihnachtsbäumen.

In den Anlagen am Hindenburgplatz und an der Wiesenstraße Ecke Bergstraße sind, wie wir bereits berichtet, Weihnachtsbäume zur Aufführung geladen. Unter diesen Bäumen werden nun die Zschopauer Gesangvereine und die Schulen in den kommenden Tagen Lieder zum Vortrag bringen. Die Reihe der abendlichen Veranstaltungen an den Weihnachtsbäumen eröffnet morgen Dienstag abend 20.15 Uhr die "Liedertafel" am Hindenburgplatz. Anschließend wird dann am Weihnachtsbaum in der Wiesenstraße gesungen. Die Einwohnerchaft dürfte wohl zu diesen Abenden, für die man den Veranstaltern nur dankbar sein kann, sehr zahlreich erscheinen.

*
Guter Geschäftstag am Silbernen Sonntag.

Der gestrige "silberne" Sonntag brachte wiederum diese Volksgenossen von außerhalb nach Zschopau, die sich hier für die Weihnachtstage entsprechend einkleideten. In fast allen Geschäften herrschte besonders in den späteren Nachmittagsstunden ein erheblicher Verkehr und die Umsätze waren zum Teil, wie uns heute früh auf verschiedene Anfragen bestätigt wurden, recht aufzubereitend. Als dann abends kurz nach 7 Uhr die Geschäfte ihre Pforten schlossen, da sich man überall Menschen heimwärts ellen, die für die Leiben dahin eingekauft hatten und die nun trotz mit "hrem Weihnachtspack" der Wohnung zu streben.

*
Guten.

Giebelliche Eröffnung der Geflügelgeschäfte.
Mit einer schlichten Feier wurde am Sonnabend nachmittag durch den Vereinsvorstand Frank die große Geflügelausstellung, über die wir schon in unserer Sonnabendnummer berichtet, der Öffentlichkeit übergeben. Bürgermeister Hergert, bei der kurzen Eröffnungsrede betonte, ließ sich dann die Einzelheiten der Ausstellung erklären, die am Sonnabend abend und am Sonntag das Ziel vieler Hundert von Volksgenossen war.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste



Waldkirch-Weihbach-L.
Sie e Schw ist m' st bei i R hm n de C ider NSDAP.
In einer schicken Verkündung konnte Dr. Gemeister Pg. Alme am Sonnabend, dem 11. Dezember 1937, in Antoniushaus des Sacharbeiters für den Kreis Altenburg, Pg. Mühlberg, die Ortsgruppenleitung d. r. NSDAP, die Generaldelegierte, Dr. Pöhl sowie der NSDAP-Mitglieder und Ehrengäste durch Umbenennung des Schachzentrums im Grundstück des vormaligen Landvolkes Louis Weihbach erfüllte Schwellenmästerei der Offiziellichkeit übergeben werden. Pg. Mühlberg dankt dem Bürgermeister für die Eröffnung dieser Mästerei, die vorbildlich im gemeinsamen Ehrgeiz und gern dann mit kurzen Worten auf zw. d. und sel. dieser Einrichtung in. Dr. Pöhl unterstellt Pg. Weihbach gab mit dem Dank an die Gemeinde und den Vater des Grundstücks seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun Waldkirch-Weihbach wieder so ähnlich ist wie die Richtung mit fahrendem sel. Die Bezeichnung der Mästerei, in der bereits e. h. Schweine Wohnung gefunden haben, löste allgemeine Bewunderung aus. Die Mästerei ist der Obhut des Pg. Kurt Dehmig unterstellt.

Waldkirch-Weihbach-Haus freuen!

"Kampf dem Vaterland!"

Der Ertrag aus der Futterammlung muß noch eindrücklich gesteckt werden. Erbrachte die Schwellenmästerei als die Eure und unverzichtbare Güte durch selbstloses Sammeln an der Sparsamkeit und. Ihr heißt dadurch nicht nur Euch selbst, sondern gleichzeitig dem Vaterland. Ihr trugt damit zum Erfolge des 2. Wirtschaftsplans bei.

Leipzig. Otto Sac zum Werksharkann. führer ernannt. Auf der Großgrundgebung in der Deitschlandhalle in Berlin zum Leistungskampf der deutschen Betriebe ist von Dr. Lew in Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen um eine engste Arbeitsverbindung von Sozial- und Wirtschaftspolitik zum Werksharkannführer ernannt worden: Otto Sac, Leiter der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, Leipzig, und zum Hauptwirtschaftsführer Hein Stellens, stellvertretender Leiter der Sacharow-Fertigungsmaschinen in der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, Chemnitz.

Leipzig. Die alte Ratsglocke läutete Weihnachten ein. Zum erstenmal wird der Weihachtsmarkt in der Mitte der Weißstadt auf dem Markt, ein völlig neuartiges und sinnvolles Gepräge erhalten und zu einem wunderbaren "Abenddorf in der Großstadt" gestaltet, in das man durch vier Girlandentore eintreten kann. Nicht wie früher in gleichen Reihen, sondern in einem von dem übrigen Treiben abgeschiedenen Bereich stehen sich die Verkaufsstände und lassen einen geräumigen Außenplatz frei. Dichte und breite Tannengräben mit unzähligen leuchtenden Sternen zieren in einem ununterbrochenen Band die Stadt des Weihnachtszaubers; diese Gräben umsäumen auch die Kronen gegen die übrige Stadt hin, und die Lampen der hohen Handelsber am Rand des Marktes haben sich in reiche Glaspänen verwandelt. Am Mitten des Innenraumes erhebt sich ein großer Tannenbaum mit unzähligen Lichtern, der von unten angestrahlt — aller Blide auf sich zieht. Zu Füßen des Weihnachtsbaumes verteilt am Sonntagvormittag bei der Eröffnung des Weihnachtsmarktes der Weihachtsmann seine Herrlichkeiten an die kleinen Freunde. Der kleinen Freier wohnen auch der Bürgermeister sowie die Weihachtskinder und Weihachtser bei; zehn bedürftigen Familien wurde ein Geschenk überreicht. Wohl achtzig Jahre vergangen, daß die alte Ratsglocke auf dem Alten Rathaussturm zu den Einwohnern nicht in ihrer ehemaligen Sprache redete; am Sonntag erklang sie zum erstenmal wieder zur Eröffnung des Weihnachtsmarktes.

Leipzig. Schulkinder sammelten 60 840 Kilogramm Knochen. Ein schöner Erfolg ihrer Mitarbeit am Vierjahresplan erzielten die Kinder der hiesigen Volksschulen; sie sammelten in einem Monat 60 840 Kilogramm Knochen, die der Weiterversorgung zugeführt werden. Die Leipziger Volksschulkinder werden mit diesem Ergebnis von keiner deutschen Stadt übertragen.

Zwickau. Bergmanns Tod. An der Grube des Ziebausbautes wurde der Hauer Alfred Euler aus Stein durch Herausbrechen von Gestein tödlich verletzt.

Seine geschiedene Frau erstochen im Streit um die Kinder

Am Sonnabend gegen 12 Uhr wurde in dem Grundstück Ammonstraße 44 in Dresden eine euseptische Mutter verübt. Während die Kriminalpolizei von dem Vorwurf Kenntnis nahm, stellte sich bei der Mordkommission der Täter, der Einwohner Emil Franz, wohnhaft Hammerstraße 10, der angab, seine vierzig Jahre alte geschiedene Frau Johanne geb. Naden niedergestochen zu haben.

Franz lebte seit 1933 von seiner Ehefrau getrennt. 1934 wurde die Ehe geschieden und die aus der Ehe stammenden drei Kinder wurden der Frau zugesprochen. Franz versuchte wiederholt, eines der Kinder für sich zu bekommen, was die Frau und auch die Kinder ablehnten. Am Sonnabend verlor Franz, mit seiner geschiedenen Ehefrau erneut eine Aussprache herbeizuführen. Er erwartete sie im Hauslur ihres Wohnungsbaustücks, wo er sie mit einem mitgebrachten Küchenmesser in die linke Brustseite stach, nachdem sie sich erneut wehrte, eines der Kinder dem Mann zu überlassen. Franz flüchtete und stellte sich der Polizei. Die Frau lief in die im Grundstück befindliche Gastwirtschaft, wo sie tot zusammenbrach.

Bauernhof niedergebrannt

Eisjähriges Mädchen als Brandstifterin, „weil es sich am Feuer freute“

Am Sonnabendmittag brach in Langenwolmsdorf bei Stolpen in der Scheune des Bauers G. Röder ein Feuer aus, das in kurzer Zeit mit großer Geschwindigkeit auf das Wohnhaus sowie das Wirtschaftsgebäude übergriff. Die Scheune, das Wohn- und Wirtschaftsgebäude brannten völlig nieder. Die gesamte Ein-

Die Straffälligenbetreuung in Sachsen

In erster Linie Schutz der Jugend vor Verbrechen

Wie bereits berichtet, teilte in der Eröffnungskundgebung der Jahrestagung der Sächsischen Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe im Deutschen Reichsverband für Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe (früher Sächsische Gesellschaft) am Freitagabend in Dresden Staatssekretär Dr. Freidler vom Reichsjustizministerium mit, daß die Arbeiten für das Jugendstrafrecht jetzt aufgenommen werden.

An der Kundgebung nahmen teil Reichstatthalter Mutschmann, SA-Obergruppenführer Kreishauptmann Scheidemann, Generalmajor Autortort, Gauführerleiter Müller, NSDAP-Gauleiterleiter Büttner, der Gauführer des NS-Reichswohlfahrtsbundes, Bürgermeister Dr. Kluge (Dresden), Oberreichsanwalt Dr. Breitling, eine große Zahl sächsischer Justizbeamten und Amtswälter der NSV, und besonders stark die Rückerholung der Hitler-Jugend.

Generalstaatsanwalt Dr. Kunz hob hervor, daß die Arbeit der Straffälligenbetreuung nicht nur eine kleine Gruppe von Altklätern, Staatsanwälten und Strafvollzugsbeamten einerseits und Amtswältern der NSV, andererseits, sondern das ganze Volk angeht. Täglich marodieren zahlreiche Strafentlassene aus der Welt hinter den Mauern in das deutsche Volk hinein, Menschen, von denen zwar die meisten den guten Willen zur Wiedereingliederung in die Volksgemeinschaft besitzen, aber in den meisten Fällen den Arbeitsplatz und das Vertrauen in die eigene Kraft verloren hätten; hier sehe die Straffälligenbetreuung ein, die die Entlassenen berate und notfalls bis zur Arbeitsaufnahme unterstützen. In Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern stehe sie den Strafentlassenen bei der Erlangung eines Arbeitsplatzes mit Rat und Tat zur Seite. Vom 1. Dezember 1936 bis 1. Dezember 1937 nahmen in Sachsen etwa 3000 Strafentlassene die Hilfe der Straffälligenbetreuung in Anspruch.

Staatssekretär Dr. Freidler sprach über die Maßnahmen, die im neuen Deutschland für den Schutz der Jugend ergriffen wurden. Kein Staat der Welt außer Deutschland habe in die Strafrechtspflege besonders Jugendschulamtern eingebaut. Alle Menschen gewissenlos die deutsche Jugend gefährdeten, würden mit der ganzen Kraft der der Rechtspflege zur Verfügung stehenden Staatsgewalt unschädlich gemacht. „Es ist nicht schlimm, wenn ein Sünder an der Jugend, der die sittliche Reinheit eines Jugendlichen auf dem Gewissen hat, für immer hinter den Mauern der Sicherungsverwahrung verschwindet; schlimm aber ist, wenn ein solcher Mensch, den die Strafe nicht zu bestraft vermochte, wiederum auf die Jugend losgelassen wird.“

Aus der Art und Schärfe, wie in der HZ. für „Sauerteig“, Gehorsam und innere Formung gefordert werde, müsse jeder Vater und jede Mutter die Gewissheit erhalten, daß hier jeder Junge und jedes Mädel bestmöglich erzogen und erzieht werden.

Der Jugend gegenüber werde die gerichtliche Strafe als die lebte Möglichkeit zu einer Besserung angewendet werden. Schule, Elternhaus und vor allem wieder die Hitler-Jugend mit ihrer lebendigen Kameradschaft, die der beste Strafvollzug nicht ersetzen könne, müssen vorher alle Kräfte aufwenden, den Jugendlichen zur Besserung zu bringen. Erst dann, wenn diese Erziehungsmittel keinen Einfluss ausüben könnten, müsse die Straffällige Tat eines Jugendlichen die gerichtliche Aburteilung finden. Es müsse jedenfalls mit allen nur irgend zur Verfügung stehenden Mitteln versucht werden, den jungen Menschen zurückzubringen.

Freilich sei zu bedenken, daß der Mensch, der schon in der Jugend straffällig wurde, oft überwiegend bedeutend schlechteres Erbaut aufweise als der Erwachsene, der das erste mal straffällig werde. 75 v. H. der Sicherungsverwahrten hätten ihre erste Freiheitsstrafe in einer jugendlichen Zeit erhalten.

Im neuen Jugendstrafvollzug gelte es,

den Jugendlichen durch streng, aber gerechte Erziehung und Schulung, durch Arbeit und offenes Verleben für Fragen, die ihn bewegen, der Volksgemeinschaft als nützliches Glied zurückzuführen. Schon heute gebe es keinen entlaufenen jugendlichen Strafgefangenen in Deutschland, der nicht sofort eine nach den Bedürfnissen seiner sicherer Weiterführung ausgewählte Arbeitsstelle erhalten.

In der Sonnabend-Tagung überbrachte der Geschäftsführer des Reichsverbandes für Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe, Dr. Vogelsang, die Grüße des Vorsitzenden des Reichsverbandes, Hauptamtsleiters Hilgenfeldt. Die Ermittlungshilfe verfolge den Zweck, durch Feststellung von ehrenamtlich tätigen und besonders geschulten Helfern im Strafverfahren den Staatsanwalt und den Richter dadurch zu unterstützen, daß die Helfer einen genauen Bild der Person des Beschuldigten vermittelten und sie dadurch in die Lage versetzen, ihre Entscheidungen und insbesondere das Urteil unter Verwendung dieser Feststellungen zu fällen. Mit der Arbeitsvermittlung hänge hängt die Frage der Schutzeinstellung als Mittel der Wiedereingliederung der Strafentlassenen in die Volksgemeinschaft zusammen.

In Sachsen werden, wie Generalstaatsanwalt Dr. Kunz ausführte, mit Beginn des neuen Jahres in Dresden und Leipzig etwa fünfzehn Helfer für die Ermittlungshilfe festgestellt und geschult werden und vornehmlich am 1. April ihre Tätigkeit aufnehmen. Später soll ein Ausbau der Sächsischen Ermittlungshilfe in Chemnitz, Aue, Plauen und Zwickau erfolgen.

Gauleiterleiter Büttner wies darauf hin, daß die Form der Zusammenarbeit der Straffälligenbetreuung und der NSV in Sachsen im übrigen Reich wiederholt als Muster hingestellt worden sei. In Sachsen sei diese enge Verbindung dadurch gegeben, daß der stellvertretende Vorsitzende in den Kreisstellen der Straffälligenbetreuung jeweils der Kreisamtsleiter der NSV ist. Die Betreuung des Straffälligen während der Zeit der Verbüßung der Strafe sei nicht Angelegenheit der NSV, hingegen nehme sich die NSV, der Angehörigen des Strafgefangenen an.

Über die enge Zusammenarbeit zwischen Strafvollzugsanstalten und Straffälligenbetreuung berichtete Oberregierungsrat Reinken (Aue). Vorsitzende der 27 Kreisstellen der Sächsischen Straffälligenbetreuung seien in allen Fällen Leiter einer „Besonderen Vollzugsanstalt“ innerhalb des Kreises oder mit Vollzugsaufgaben betraute höhere Justizbeamte. Die Zusammenarbeit besteht in der Hauptstelle darin, daß die Vollzugsanstalt die für eine Betreuung in Frage kommenden Gefangenen der zuständigen Kreisstelle meldet und in der Überbeweinung des Arbeitsverdienstes des Strafgefangenen an die Kreisstelle zur Verwaltung, weil viele Entlassene dazu neigen, das Entlassungsgeld nicht zweckentsprechend zu verwenden.

Der Präsident des Arbeitsamtes Dresden, Dr. Lint, forderte alle Volksgenossen auf, die Einstellung zu den Strafentlassenen zu ändern; besonders der Vater müsse in der Aufnahme von Menschen, die der Volksgemeinschaft wiedergeben werden sollen, sich entsprechend verhalten.

Der Geschäftsführer der Sächsischen Straffälligenbetreuung, Dr. Rethmann (Dresden), behandelte die Tätigkeit der Kreisstellen bei der Wiedereingliederung der Strafentlassenen in die Volksgemeinschaft. Sehr sehr auch das Bestreben der Entlassenen zu verstehen sei, in die frühere soziale Stellung wieder einzutreten, so notwendig sei es auch, ihm deutlich zu machen, daß keine Arbeitsschänderei und er wenigstens für eine Zeit seine Arbeitswilligkeit beweisen müsse. Solange aber eine Arbeitsvermittlung nicht geklappt sei, werde die Tätigkeit der Kreisstellen darin liegen, die wirtschaftliche Grundlage des Entlassenen zu festigen, damit er nicht nach seiner Entlassung wieder auf die schiefe Bahn komme.

Schon 100000 Besucher im „Felerohmd“

Am Wochenende erreichte die Felerohmd-Schau in Schwarzenberg 100 000 Besucher; dieser Erfolg bildet einen Rekord, wie ihn seine Ausstellung, die in einer kleinen Stadt unter ähnlichen Bedingungen stattfindet, erreichen konnte. Die Besucherziffern aller Veranstaltungen, die jemals im Erzgebirge durchgeführt wurden, sind damit weit übertroffen worden.

Es sind nun 14 Tage vergangen, seit diese feierliche und weihnachtliche Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben worden ist; seither kommt Schwarzenberg nicht zur Ruhe. Es ist der große leuchtende Weihnachtsberg geblieben, als der es den Gästen erscheint, die an der Eröffnung teilnahmen.

Es kann nicht genug betont werden, daß die Stundendienst nach 19 Uhr am ehesten einen geruhigen Besuch der Ausstellung ermöglicht. Zugleich sei schon heute bekanntgegeben, daß die Ausstellung am 24. Dezember geschlossen bleibt, aber am ersten Weihnachtstag durchgehend geöffnet bleibt. An diesem Tag wird sie auch von allen Sonderfahrten freigehalten, so daß sie völlig den Einzelbesuchern zur Verfügung steht.

Erzgebirgsweihnacht in der Großstadt

Weihnacht im Erzgebirge! Nirgendwo wird dieses Fest mit solch innerlicher Freude gefeiert wie in den verschneiten Tälern und Höhen des Erzgebirges. Der schönste Stern leuchtet über diesem Fest, die Heimatliebe des Erzgebirgers. Nur kann sie berunter, die Burschen und Mädel aus dem Gebirge, kann als stimmungsvolle Bergmänner und Engel, zu dem vom Heimatwerk Sachsen veranstalteten Großen Erzgebirgischen Lichtelabend im Vereinshaus in Dresden. Lange vor Beginn füllte sich der Saal; viele muhten umher. Der große Saal des Vereinshauses zeigte sich in schönstem weihnachtlichem

Schmuck. Riesige Tannenbäume standen auf der Bühne und auf Brillen der Galerie sowie im Parkett auf vielen Tischen hunderte und aber Hunderte von Lichteln. Auch der Weihachtsmann und das Bärenkinn fehlten nicht. Herbert Collum an der Orgel und das Bläserquartett der Ehrenfelder Bergkapelle spielten weihnachtliche Weisen. Die Buchholzer Mädel sangen ergebirgsliche Weihachtslieder und ernteten damit — wie immer in Dresden — reichlichen Beifall. Dann wurde eine Weihachtsgeschichte lebendig.

Kreisleiter Vogelsang (Annaberg) erzählte in seiner gewinnenden Weise von seiner Heimat und nahm gewissermaßen alle Hörer bei der Hand, um sie in das weihnachtliche Erzaebirge zu führen, ihnen zu sagen, wie mit der ersten Schneeflocke auch die Gedanken an das Fest lebendig werden, mit dem alle Erzaebirger so eng verbunden leben. Engel und Bergmann, die mit den 2000 Lichteln dem Abend das Gepräge geben, diese beiden werden der Erzaebirger nie vergessen.

Sachsen erhält sein Bauhaus

Baubeginn 1938, sechs Jahre Bauzeit

We „Der Freiheitskampf“ berichtet, wird in Dresden ein Bauhaus der NSDAP erbaut werden, dessen Planung und Modelle dem Führer durch Gauleiter Mutschmann in diesen Tagen zur Genehmigung vorgelegt werden sind; der Führer stimmt die Errichtung zu. In dem Bauhaus werden alle Parteidienststellen untergebracht werden; es wird einen riesigen Versammlungsraum für 40 000 Menschen enthalten. Weiter werden ein Aufmarschplatz, ein Glockenturm, zwei Ehrentempel und eine Teichanlage auf dem gleichen Baugelände errichtet werden. Das Gelände der neuen Bauten wird durch Umgestaltung der Gäßchen geschaffen werden. An der Gegend vom Ende der Pirnaischen Straße bis zur Bürgerwiese werden diese gewaltigen Bauten entstehen. Die Eisenbahnlinie, das Gänzwiebbad und die unschöne Stadthalle, die kaum Verwendung fanden, werden im Auge dieser Bauvorhaben verschwinden. Der Beginn der Bauarbeiten ist für das Jahr 1938 vorbereitet worden mit einer Bauzeit von sechs Jahren. Die Planung, die nach Richtlinien und Angaben des Gauleiters gestaltet wurde, stammt von Prof. Dr. Wilhelm Kreis, der u. a. das Deutsche Hygienemuseum in Dresden, die Dresdener Augustusbrücke, die Museumsbauten in Düsseldorf und andere große Bauten entwarf und schuf.

Turm - Vogel - Vogel

Glatte Niederlage des „Herbstmeisters“

1. 336. 1 — SV. Krumhermersdorf 1:4:0 (0:0)!

Das hatte sich wohl der „Herbstmeister“ nicht träumen lassen, daß er im Spiel der 2. Runde nochmals die Segel gegen seinen wohl härtesten Widerlacher, den Club, streichen müßte. Diesmal wurde dem TBA. erbarmungslos sogar mit 4:0 Toren das Fell über die Ohren gezogen und wiederum (wie schon mehrmals dagegenwärts) eine zu-Null-Niederlage beigebracht. Offen gesagt, wir hatten eigentlich von den Krumhermersdorfern tatsächlich mehr erwartet, schon auf Grund ihres augenscheinlichen Tabellenstandes. Gegen den Club aber hat es immer schon schwer gehalten, diesen zu bezwingen! Nun zum Großkampf selbst. Vor ca. 700 Zuschauern pfiff Schiedsrichter Wissler (EBC) den mit sieberhafter Spannung erwarteten Kampf, der sich auf hartgespannem und teilweise glatten Boden abwickelte, an. Überraschend gut fanden sich aber beide Mannschaften mit den Bodenverhältnissen ab, kamen jedoch noch nicht so recht ins Spiel. Über wie drüben klappte es nicht nach Wunsch, sodass bis zur Halbzeit keine Tore fielen, obwohl sich Chancen hierzu boten. Obwohl der TBA. in dieser Periode eine zeitweise Feldüberlegenheit (1) herausarbeiten konnte, vermochte dessen vielgerühmte Stürmerreihe sich bei der starken, aber manchmal etwas zu harten Abwehr des Clubs nicht zahlenmäßig durchzusetzen. Auch nach der Pause schien es beim 0:0 zu bleiben, als plötzlich in der 70. Minute der Umlaufung kam und sich die größere Spielerfahrung und die größeren Nerven des Clubs praktisch durchzusetzen vermochten. Angriff auf Angriff rollte gegen das Tor des TBA. Conrad spießte sich schön durch, daß den Ball ungelänglich (1) sofort an den besser stehenden Richter, der ein paar Schritte lief und mit unbeholfenem Schuß den Ball brach und damit einen orkanartigen Beifallssturm der Clubanhängerchaft hervorrief. Bald darauf hatte es zum zweiten Mal beim „Herbstmeister“ eingeslagen. Bei einem Vorstoß der Clubfünferreihe prallte Stödel mit dem Tormann Richter M. des TBA. zusammen, wobei der Ball dem Torer aber wieder verloren ging. Der sofort hinzürmende Höll schoss aber den Ball entschlossen zum zweiten Tor ein. Durch den Zusammenprall mußte Richter 9 Minuten vor Spielende verletzt das Spielfeld verlassen. An seine Stelle trat der oft schon bewährte und kampferprobte frühere Torer Messia, der zwar einige scharfe und verzweigte Sachen ausgezeichnet meisteerte, aber trotz seiner Einsatzebereitschaft noch zweimal kapitulieren mußte. Eine hohe Torgelegenheit ließ sich Stödel, der im allgemeinen gut einschlug, nicht entgehen. Durch energischen Einsatz vermochte Stödel das Leder aus völlig schrägem Winkel unhalbar ins Netz zu beförtern und somit die Partie auf 2:0 zu stellen. Etwa fünf Minuten vor Schluss gab Conrad wieder eine seiner schönen Planen herein. Der anbrausende Rechtsaußen Schmidt nahm diese direkt und mit einem Bombenschuß war die endgültige Niederlage des „Herbstmeisters“ festgestellt. Nicht einmal das Ehrentor vermochte der TBA. zu ergreifen, obwohl die Mannschaft dieses zum mindesten verdient hätte. Es war aber nur Saché, der Sprung hätte überwunden können, aber sein in der ersten Halbzeit verursachter wundervoller Kopftschuß landete in den Fangbereichen Armen des auffällig (1) gut positionierten Tormann Sprunk. Noch einmal war es Saché, der in der zweiten Runde eine Bombe losließ, die aber glücklicherweise von Sprunk gehalten wurde. Das war aber auch alles, was Sprunk während des ganzen Spieles wirklich an sogenannten schweren Bällen zu halten bekam; da die anderen Stürmer des „Herbstmeisters“ sich nicht durchzu-

setzen mochten, obwohl Saché, der besto Spieler des TBA. überhaupt (1), sich die grüble Mühe gab, es aber allein selbstverständlich nicht schaffen konnte. Von einer Spielerkritik wollen wir Abstand nehmen, denn einen loben bleibe die anderen tabuieren. Zweifellos haben sich alle Spieler der beiden trotz der Schwere des Spieles kämpfenden Mannschaften restlos für ihre Farben eingesetzt, natürlich des einem zur Freude, des anderen aber zum Pfif.

Schiedsrichter Wissler (EBC Chemnitz) leitete den großen Kampf mit einigen Ausnahmen gut, obwohl „manche“ an seinen Entscheidungen zu zweifeln hätten. Diese Leute aber konturen naturgemäß auf seine Entscheidungen selbstredend keinen Einfluss ausüben, denn letzten Endes entscheidet ja bekanntlich nur der Schiedsrichter und niemand anders!

1. 336. 2 — TBA. Krumhermersdorf 2:0:3.

Die Revanche der Clubreserve, die sogar mit 3:1 Toren führte und sich wohl ansehnend in „Sicherheit“ wähnte, glückte nur zu 50 Prozent, denn die TBA.-Reserve konnte noch noch einen Punkt retten!

1. 336. 2. Jhd. — TBA. Dittersdorf 1. Jhd. 1:2.

TBA. Krumhermersdorf 1. Jhd. — 1. 336. 1. Jhd. 4:1

TBA. Groholszendorf 1. Jhd. — 1. 336. 2. Jhd. 7:4!

Frib. Blechschmidt.

*
Die gestrigen Ergebnisse der Abteilung 2:
Auerbach: Turnverein — SG. Oberau 3:2 (1:1).
Chemnitz: Wacker-Merkur Frankenbergs 1:1 (0:0).
Gräfenhainichen: Ballspielklub — TBA. Plaue ausgespielt.
Schellenberg: Turnverein — SV. Eppendorf 3:1 (0:0).
Bischofswerda: Fußballklub — TBA. Krumhermersdorf 4:0 (0:0).

Tabellestand der 1. Chemnitzer Kreisklasse, Abt. 2:

Verein	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore	Punkte
Merkur Frankenbergs	11	6	3	2	39:12	15:7
TBA. Krumhermersdorf	11	8	3	2	20:11	15:7
TBA. Plaue	10	6	2	2	26:10	14:6
TBA. Auerbach	11	7	—	4	26:21	14:8
EBC. Bischofswerda	11	4	3	4	23:19	11:11
SG. Gräfenhainichen	10	4	2	4	22:24	10:10
SG. Oberau	11	3	4	4	20:23	10:12
TBA. Schellenberg	11	5	—	6	20:32	10:12
SG. Eppendorf	11	3	1	7	18:27	7:15
Wacker Chemnitz	11	1	—	10	12:40	2:20

SGC führt die Gauliste mit großem Vorsprung
SGCs Fußball-Gauliga startete am Sonntag die zweite Runde ohne Überraschungen, wenn man von dem 0:0-Sieg abzieht, den die stark erfahrgeschulte Elf des Dresdner SC gegen SV. Gräfenberg davontrug. Polizei Chemnitz wurde 4:1 mit Guts Muth Dresden fertig. TBC. Hartmannsberg befreite sich nur knapp 1:0 gegen Spielclub Leipzig. Am Leipzig trennen sich SV. Plaue 3:3. Tura Leipzig zog gegen den wiedererstarkten SG. Plaue 1:2 den Kürzeren. In der Punktliste führt der SG. Plaue 16:2 mit vier Punkten Vorsprung. 1. Dresdener SG. 16:2 Punkte, 2. TBC. Hartmannsberg 14:6, 3. Fortsch. 44. Fortsetzung.

Wie schmerlich und enttäuscht doch Villis Frage klang, und wie schmerlich die blauen Augen Villis blickten bei der etwas gemehrten Haltung Frau Hedwig!

„Ich natürlich auch und noch viel mehr, Fräulein Villi!“ sagte Frau Hosheim mit ihrer alten Herzlichkeit.

Diejes junge Geschöpf war ihr wirklich unwiderstehlich, und sie dachte daran, daß das Herz des Sohnes dem Mädelchen gehörte.

Blödig schläng Villi die Arme um ihren Hals, und sie fühlte eine weiche Mädchengeige an der ihren.

„Ah, Sie Liebe!“ flüsterte Villi, drückte einen verschämten Kuß auf ihre Wange und eilte hinaus.

Dieser Kuß galt einem andern!

Lächelnd dachte es Frau Hosheim mit dem Gefühl einer starken Freude. Wenn auch der Sohn sich ihr noch nicht anvertraut hatte, was sehr kräfentlich für sie war, dennoch wußte sie Bescheid um ihn. Und die zärtlich liebende und sorgende Mutter kam bei seiner Wahl auf ihre Rechnung.

Die lebhafte, kluge, fröhliche Villi von Breiter war eine glückliche Ergänzung zu Herberts ernstem, etwas schwerem Wesen — und ihr großer Reichtum bildete gewiß keinen Hinderungsgrund. Doch damit hatte Herbert, wie sie ihn kannte, nicht einen Augenblick gerechnet.

Mutter rechnet da mehr.

Nur konnte Herbert seinen Beruf nach seinen Wünschen einrichten — konnte die Universitätslaufbahn einschlagen, wovon er früher immer gesprochen, da hatte man keine „Gnadengeschenke“ von anderer Seite nötig.

Immer wieder kamen ihre Gedanken auf den einen Punkt zurück.

Rein, sie konnte nicht vergessen — immer sah sie Georg Vornitz am Begräbnistage des Gatten vor sich stehen, voll Falten Triumphes, daß er ihr heimzahlen könnte. Und er hätte es gründlich desorgt — sie waren quitt.

Herberts ernste Worte waren aber doch nicht ganz wirkungslos geblieben.

Wenn sie ehrlich in sich ging — und gründlich, wie sie in allem war, was sie tat, so hatte sie auch gründlich über das Geschehene nachgedacht — so war es nicht weitzuleugen, daß sie, um sich zu retten, Georg Vornitz sein Lebensglück zerstört. Über was hatte sie von seiner Liebe, von seinem Reichtum gesprochen, wenn er sie nur quält, wenn er, der sonst ältere Mann, gar kein Verständnis für ihren Jugendrahmen gehabt hätte?

Was es so zu verwundern gewesen, wenn dann einer mit seinem lachenden blonden Jugend und seiner Heiterkeit ihr vereinsamtes Herz gewann?

Was sie in den langen Jahren ihrer Ehe vergessen nach den Ereignissen der letzten Zeit drängte es sich die Nacht herunter — fragte warst du wirklich so ganz ohne Geduld? Du wolltest einfach die große Liebe von Georg Vornitz nicht lehren, weil du ihm ohne die richtige

tuna Leipzig 14:6, 4. TBC. Hartmannsberg 13:7, 5. SG. Plaue 11:9, 6. SG. Plaue 9:11, 7. Tura Leipzig 7:11, 8. SG. Chemnitz 6:14, 9. SG. Plaue 5:15, 10. SV. Gräfenberg 3:17

Die Spiele in den Bezirkstassen

Im Bezirk Leipzig begannen am Sonntag die Punktspiele der zweiten Runde mit Überzahlspielen, denn die Sportmannschaften verloren sämtliche Punkte. Die Sportfreunde Hartmannsberg erzielten gegen Sportfreunde Leipzig nur ein 2:2. Geschlagen wurden SG. Plaue vom Leipziger FC. mit 3:2 und SV. Plaue von Wacker Leipzig mit 6:2. TBC. Leipzig fertigte Gräfenberg mit 3:0 ab. Eintracht Leipzig gewann gegen die Sportfreunde Neukirch 3:1.

Im Bezirk Plaue-Bautzen gewann die führende SG. Plaue Bautzen mit knapp 2:1 gegen SV. Bautzen; mit dem gleichen Ergebnis behielt SG. Gräfenberg gegen SV. Plaue Bautzen 2:1. SG. Bautzen durch ein einzige Bautzner Elf behauptete sich SG. Bautzen durch 1:2 gegen SV. Plaue Bautzen 1:1 trennten sich SG. Elsterberg und Mecklenburg 0:0. TBC. Bautzen übernahm SG. Gräfenberg 2:0.

Am Donnerstag Chemnitz gab es schwere Siege der Sportgemeinde Freudenstadt. SG. Chemnitz wurde mit dem Löbelner FC. 4:1 besiegt. Die Sportfreunde Hartmannsberg schlugen SG. Limbach 10:5; der Chemnitzer FC. blieb sogar mit 8:0 gegen SV. Görlitz siegreich. Überraschend kommen die beiden Siege der Tabellenletzten, von denen SV. Bautzen gegen SV. Chemnitz 3:2 und Sportfreunde Hartmannsberg gegen Germania Mittweida 4:1 erstaunlich lärmten konnten.

Bor Schmelings Kampf

Thomas ein nicht zu unterschätzender Gegner

Der deutsche Boxmeister aller Klassen, Max Schmeeling, tritt am Montagabend im Ring des Madison-Square Garden in New York zum Abschlußkampf um die Weltmeisterschaft gegen den Amerikaner Harry Thomas aus Chicago an. Schmeeling, nach seinem entscheidenden Sieg über den jetzigen Titelträger Joe Louis von allen Fachleuten als weltbesteter Boxer anerkannt, erhält endlich die Chance, durch einen klaren Sieg erneut sich eine Begegnung mit dem offiziellen Weltmeister zu erzwingen, bei der es dann um den höchsten Titel des Boxsports gehen wird.

Man hat amerikanischerseits den Deutschen nach allen Methoden gerissen amerikanischer Geschäftspraxis seitdem um den Titel regelrecht betrogen. Und das so lange, bis die führenden Männer des amerikanischen Boxgeschäfts einsehen mußten, daß aus die Dauer ohne Schmeeling in Amerika keine Geschäfte mehr in ihrer „Branche“ zu machen sind. Wohl oder übel mußten sie, nachdem der „braune Bomber von Detroit“ den Ruhm seiner Unbesiegbarkeit verloren und damit auch an Zugkraft eingebüßt hat, auf Schmeeling zurückgreifen, und zwar um des eigenen Vorteils willen. In echt sportlicher Art hat sich Schmeeling dazu bereit erklärt, das Alibi, das Ausstragungskämpfe immer mit sich bringen, auf sich zu nehmen, um den Beweis zu liefern, daß er allein die Weltmeister-Qualifikation besitzt.

Zum Kampf am Montagabend hat man ihm Harry Thomas vorgesetzt, ein Gegner, der keinesfalls unterschätzt werden darf. Auch wenn in Amerika Schmeeling ohne weiteres als Favorit bezeichnet wird. Thomas ist als junger und unverbrauchter Boxer, als harter Schläger bekannt, und wurde noch niemals entscheidend besiegt. Er wird technisch höhere Können und die Ringfahrung Schmeelings sicherlich durch blitzschnelle Überraschungen auszugleichen versuchen, er wird auch den Boxer mit in den Ring bringen, daß er nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hat. So erwartet man in New York einen dramatischen Kampf, den bedeutendsten, den Amerika seit der großen Auseinandersetzung zwischen Max Schmeeling und Joe Louis erlebt hat. Das Treffen, dessen Verlauf durch Mund und Mund auch nach Deutschland übertragen wird, müßte von Schmeeling sicher gewonnen werden, wenn er auch nur einigermaßen die Form sich bewahrt hat, die er seinerzeit gegen Louis in den Ring brachte.

Liebe, die alles trägt und duldet, zum Altar gefolgt war, verbündet von seinem Reichtum. War es nicht Schuld, sich einem Manne zu geben, den man nicht von Herzen liebte, sein Werben aber dennoch erhörte, weil er Wohlleben, Reichtum bot — und als dann ein anderer kam, der einem besser gefiel, dessen Ruf zu folgen und den anderen zu verlassen?

Ob sie wollte oder nicht — ob sie alles mögliche zu ihrer Entschuldigung hervorbrachte — diese Tatsache blieb doch bestehen — ehrlich, wie sie war, mußte Frau Hedwig es sich zugeben — denn sie hatte genügend Abstand von jenen Ereignissen gewonnen, und ihre vorgetragten Jahre hatten ihre Urteilstraft gereift.

War sie so ganz loszusprechen? Was würde zum Beispiel Villi sagen, wenn sie die ganzen inneren Zusammenhänge kannte?

An dem Jagen, Pia davon zu sprechen, erkannte Frau Hedwig wohl, daß sie innerlich nicht frei und groß darüber stand, und das ließ sie, entgegen ihrer sonstigen Art, ungerecht werden gegen die andere Seite.

17.

Frau Ilse von Breiter hielt voller Spannung einen an den Gatten und sie gerichteten und mit einer amerikanischen Marke versehenen Brief in der Hand, den sieben Botschaften gebracht.

Herbert Hosheim hatte geschrieben!

Was möchte er mitzuteilen haben?

Noch kein Ereignis in ihrem Leben hatte sie so interessiert wie dieser Fall, die Familie Hosheim betreffend.

Doch sie öffnete den Brief nicht, ihre Neugier beherrschte. Sie legte ihn auf den Frühstückstisch neben die Tasse des Gatten, mit dem gemeinsam sie den Inhalt des Schreibens lernen wollten.

Der Kaffee tropfte langsam aus der Maschine in die Kanne; frisch geröstet standen die Weißbrotschnitten daneben der Butterdoise und einer Platte mit Schinken, und das Ei im silbernen Eißeher fehlte nicht.

Köstlich frisch ging die Morgenluft, vom seidig blauen Himmel strahlte die Sonne, sich in Millionen Tautropfen widerzuspiegeln, und stark und berauschend war der Duft der eben eröffneten Rosen, vom leichten Morgenwind zu ihr hingeweiht.

Die Stunde des ersten Frühstucks mit dem Gatten war für Frau Ilse immer ein tödlicher Tagesbeginn. Der vielbeschäftigte Mann gönnste sich da die Zeit zum ruhigen Essen und zum gemütlichen Geplauder mit Frau und Tochter. Er verschwendete sich nicht, wie so viele andere Hausherrinnen zu tun pflegten, hinter der Zeitung, hastig dabei essend und trinkend, dann aufspringend und fortseilend, noch den letzten Bissen im Munde.

(Fortsetzung folgt.)

Sieben Parolen der Erzeugungsschlacht

Darrés großer Appell an das Landvolk

Neben alle Sender des Deutschen Rundfunks sprach Reichsbauernführer Darré am Sonntag zum deutschen Landvolk. Der Minister gab die Parolen für den neuen Abschnitt der Erzeugungsschlacht und die Aufgaben der Ernährungswirtschaft im kommenden Jahr bekannt.

Bei seinem großen Appell an das Landvolk wies Reichsbauernführer Darré darauf hin, daß es seit 1934 bereits Tradition geworden ist, alljährlich um diese Zeit in der Reichsbauernstadt Goslar die Bauernstädte des Deutschen Reiches zu versammeln. Dieser Reichsbauerntag diene dazu, die Bauernführer neu auszurütteln und sie durch die Unterführer in die Einzelheiten der Pläne und Maßnahmen einzuführen. In diesem Jahre habe er aus den bekannten Gründen diese Befehlshabung, d. h. den fünften Reichsbauerntag, im Interesse des Bauerntums und der Ernährungswirtschaft absetzen müssen.

Deshalb wurde ich mich heute, so führt der Minister fort, von Goslar aus über den Rundfunk an die gesamte deutsche Landwirtschaft. Auch heute will ich — wie in anderen Jahren — zunächst von dem sprechen, was die Gesamtheit der deutschen Landwirtschaft im letzten Jahr geleistet hat. Die große Leistung hat der Führer auf dem Erneuerntag dieses Jahres mit Anerkennung gewürdigt und dem deutschen Landvolk den Mantel des ganzen Volkes ausgeprochen. Der Erfolg des letzten Jahres, auf den ihr Bauern und Landwirte mit euren Familien und Landarbeitern stolz sein können, ist um so höher zu bewerten, als die Voraussetzungen hierfür von Jahr zu Jahr immer schwieriger geworden sind.

Einstmal sind die Witterungsverhältnisse in der Zeit der Bevölkerung und des Nachsums nicht günstig gewesen. Schon viel schwieriger aber war und ist der allgemeine Mangel an Landarbeitern und weiblichen Hilfskräften auf dem Bauernhofe.

Große Erfolge trotz Schwierigkeiten

Trotz dieser und vieler anderer Schwierigkeiten sind in der Erzeugungsschlacht des vergangenen Jahres sehr große Erfolge erzielt worden, die heute für jedermann klar erkennbar sind. Die Bevölkerung ist trotz der Auswinterungsbedenken — also auf geringerer Fläche — nicht kleiner als im vorigen Jahre. Unserer vorjährigen Parole, mehr Haferfrüchte anzubauen, obgleich sie erheblich mehr Arbeit erfordert, ist das deutsche Landvolk willig gefolgt. Neben der Erweiterung der Ackerfläche ist es gelungen, den Flächenanteil in einem über Erwartungen großen Ausmaß zu erhöhen. 55,3 Millionen Tonnen Kartoffeln und 11 Millionen Tonnen Zuckerrüben, d. h. bei Kartoffeln etwa 30 und bei Rüben fast 40 v. H. mehr als im Durchschnitt der letzten sechs Jahre, sind zwingende Beweise für die ungeheuren Anstrengungen der Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht. Die diesjährige Haferfruchtanbau ist die größte, die bisher in Deutschland je erzeugt worden ist.

Über eine Milliarde Liter Milch mehr

Ebenso liegen die Verhältnisse bei der Viehwirtschaft. Trotz starker abnehmender Importe von ausländischen Kraftfuttermitteln ist es gelungen, die Milcherzeugung nicht nur auf dem früheren Stand zu halten, sondern sie seit Beginn der Erzeugungsschlacht bis heute um mehr als 1 Milliarde Liter auf rund 25 Milliarden Liter jährlich zu steigern.

Für diesen Erfolg ist maßgebend, daß das Landvolk unserer Aufforderung gefolgt ist, die Futtergrundlage mehr und mehr in den eigenen Betrieb zu verlegen. Diese Umstellung der Futtergrundlage hat sich außer in der Milchwirtschaft in fast allen Zweigen der Viehhaltung erfolgreich ausgewirkt.

Solche Erfolge sind nur zu erzielen, wenn bis in den letzten Bauernhof der Wille zur Leistung vorhanden ist. Dieser Leistungswille im deutschen Landvolk ist der Garant dafür, daß wir mit allen Schwierigkeiten auch im kommenden Jahr fertig werden können.

Die Parolen für das neue Jahr

Die vor drei Jahren gestellte Aufgabe: „Mehr erzeugen und das Erzeugnis sparsamer verwenden“, bleibt auch weiterhin Richtschnur für die kommende Arbeit. Damit ist für die Zukunft die Stellung in der Erzeugungsschlacht als erste Voraussetzung weiterer Erfolge gegeben.

Für das neue Jahr der Erzeugungsschlacht sehe ich meine Aufgabe darin, aus der großen Zahl der notwendigen Maßnahmen einen Teil, und zwar den entscheidenden Teil, als Stoßaufgabe herauszustellen.

Haltet den Boden gesund!

1. Jede Leistung in der Landwirtschaft, sei es auf dem Gebiete des Pflanzenbaus oder der Tierhaltung, hängt letzten Endes entscheidend von dem Zustand und der Behandlung des Bodens ab. Wir müssen in Zukunft unseren Boden viel sorgfältiger bearbeiten und pflegen, ihn ständig mit den notwendigen Mengen gut verrotteten Stoffmischens versorgen und auch die Grunddüngung noch viel stärker als bisher zur Erhaltung der alten Bodenkraft heranziehen. Nur Förderung der Bodengesundung trägt in entscheidendem Maße eine geregelte Kultivierung bei; denn der Kult ist nicht nur ein Nährstoff, sondern dient in gleich starkem Maße der Bodengesundheit, er gehört damit zu den Grundlagen jeder Düngung.

Um Reichtum bei der notwendigen Mechanisierung von handelsübigen zu vermeiden, muß jeder Bauer und Landwirt mit Hilfe der Bodenuntersuchung auf den Nährgehalt und den Gehalt an Nährstoffen seinen Boden besser als bisher kennenlernen. Erst dadurch erhält er eine fächernde Grundlage für die richtige Berechnung der notwendigen Düngergaben.

Steigert Erträge im Haferfruchtbau!

2. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Haferfrüchte genauso dem Getreide den zweit- bis vierfachen Ertrag an Nahrwerken wie Altkleinenheit herüberbringen, forderte ich im Vorjahr die Steigerung der Haferfruchtanbau durch Erweiterung der Ackerflächen und Sichererung von der Flächeneinheit. Das ist in außergewöhnlich großem Ausmaß erreicht worden. Zum kommenden Jahre kommt es weniger auf eine nochmalige Ausdehnung der Kartoffelanbaufläche an als darauf, daß in diesem Jahr Erreichte zu sichern.

Durch regelmäßige große Kartoffelernten werden erst die Voraussetzungen für einen gleichmäßigen, zur Deckung des Fleischt- und Fleißbedarfs ausreichenden Schweinebestand geschaffen. Eine richtige Sortenwahl, ein regelmäßiger Pflanzwechsel und eine starke Düngung sowohl mit Wirtschafts- und Gründünger als auch mit Handelsdünger sind die sichersten Garantien für hohe und sichere Kartoffelernte.

Zu der Zuckerübe erwarte ich eine übermäßige Erweiterung der Ackerfläche. Das gilt vor allem für die Gebiete, die wohl über geplante Vorbereitungen verfügen, aber bisher nur in geringem Umfange Zuckerüben angebaut haben. Die Qualität der Hüttierung hat erwiesen, daß die Zucker-

Halte leistungsfähiges Vieh!

Leistungsfähiges Vieh im gesunden Stall!

Leistungsfähigkeit verlangt leistungserprobte Elterntiere!

Verwende das vorhandene Futter sparsam und richtig!

tübe ein hochwertiges, wirtschaftseligenes Futtermittel für jegliche Tierarten darstellt.

Die Haferfrüchte lohnen die Düngung am besten. Grunddüngung erhöht die Haferfruchtträge. Solche Kartoffelernten werden nur bei regelmäßigem Pflanzwechsel erzielt. Die Zuckerübe ist ein hochwertiges, wirtschaftseligenes Futter.

Als Beispiel gilt: „Steigert die Erträge im Haferfruchtbau!“

Zwischenfrucht erzeugt ausländisches Kraftfutter

3. Den wichtigsten Hebel zur Stärkung der wirtschaftseligen Futtergrundlage stellt der unterem dezentral Raum der Zwischenfruchtanbau dar. Durch den Anbau von etw. 100 verschiedenen Zwischenfruchtsorten und ihre verlustlose Ausbewirtschaftung in Säugfutterbehältern ist es möglich, Kraftfutter, das wie in Form von Delikatessen nicht mehr wie in der Vergangenheit in großen Mengen aus dem Ausland einführen können, zu erzeugen und unsere Viehhaltung damit unabhängig vom ausländischen Futter zu machen.

Zwischenfrucht erzeugt das ausländische Kraftfutter. Der Säugfutterbehälter ermöglicht den verstärkten Zwischenfruchtbau. Die Eklippe ist ein Genußfutter des leichten Bodens.

Wahlgewählter Leitsatz: „Ernte durch Zwischenfruchtbau in zwei Jahren dreimal!“

Im Grünland die größten Reserven!

4. Einen sehr bedeutenden Anteil an der Stärkung der wirtschaftseligen Futtergrundlage hat das Grünland, das heißt die Weizen und Weiden, zu leisten. Durch bessere Düngung und Pflege und eine zweimäßige Bewirtschaftung müssen die hier noch vorhandenen, besonders großen Reserven der Ertragsteigerung schnellstens für unsere Tierernährung nutzbar gemacht werden. Dabei kommt den Trockenrüben und Säugfutterbehältern zur Vermeldung von Rübenrostverlusten eine entscheidende Bedeutung zu. Wo es klimatisch und betriebswirtschaftlich möglich ist, muß der Ackerbau auf Kosten des Grünlandes ausgedehnt werden.

Ohne Landarbeit hungert das Volk!

Vielgut mit, Kamerad!
Landarbeit ist gelehrte Arbeit!
Der Gesamtlebenserfolg des Landarbeiters ist größer als der des Industriearbeiters!

In besonderer Weise ertragreiches, geringwertiges Grünland, das trotz bester Bewirtschaftung keine hohen Erträge verspricht, muß vordringlich umgedreht und in Ackerland verwandelt werden. Nur durch den Umbau des schlechten Grünlandes gewinnen wir neue Flächen für intensivere Kulturen und damit mehr Nahrungsräume für unsere wachsende Bevölkerung. Der Umbau von Grünlandflächen erhält jedoch erst dann seinen vollen Sinn, wenn gleichzeitig die verbleibenden Flächen wesentlich besser als bisher bewirtschaftet werden. Zur Erzielung von Weibertragen auf den Weiden muß eine sorgfame Pflege der Weide und eine ausreichende Düngung mit Wirtschafts- und Handelsdünger hinzukommen.

Entsprechend das Grünland wird den Acker Trockenrüben und Säugfutterbehälter schützen vor Rübenrostverlusten. Erzeugungsteigerung durch Umbau des schlechten Grünlandes! Erzeugungsteigerung durch doppelte Nutzung des Grünlandes als Mähwiese.

Entscheidender Leitsatz: „Im Grünland liegen die größten Reserven!“

Leistungsfähiges Vieh und wirtschaftseliges Futter!

5. Die Verbesserung der wirtschaftseligen Futtergrundlage hat jedoch nur dann einen Sinn, wenn wir über eine genügende Zahl von leistungsfähigen Tieren in gefundenen Ställen verfügen, die auch in der Lage sind, wirtschaftseliges Futter in hohe Milch- oder Fleißleistungen umzusetzen. Der Tierzüchter muß sein Augenmerk viel mehr auf die Häufigkeit der Tiere richten, große Mengen wirtschaftseligen Futters in gute Durchschnittsleistungen umzuwandeln. Es ist bestimmt kein Zufall, Schwine mit großen Mengen von Getreide und Fischmehl zu mähen oder hohe Fleißleistungen mit übersteigerten Deltischenabgaben zu erzielen. Der

40 Jahre Pionier der Luftfahrt

Seitens Jubiläum von Geheimrat Schütte

Geheimrat Schütte — ein Name, der selbst den weitesten Kreisen des Palenpublikums etwas sagt, ein Name, der in den Fachkreisen des Schiff- und Luftschiffbaus ein Begriff ist. 40 Jahre steht dieser Pionier am 13. Dezember im Dienste der technischen Form. 1897 bestand er mit Auszeichnung sein Staatsexamen, und das, was ihm bald danach Lebensinhalt wurde, ist es in ungebrochener Linie noch heute: das Entwerfen von Schiffskörpern. Die erste deutsche Schiffsbauversuchsanstalt war seine Schöpfung. In den Dienst des technischen Lehrwesens trat er erst später, erst im Jahre 1904, als er als ordentlicher Professor an die neu gegründete Technische Hochschule zu Danzig berufen wurde.

Professor Schütte beschäftigte sich schließlich mit Luftschiffkonstruktionen. Er wagte den Schritt von der damals noch üblichen Gigantenform des Starrluftschiffes zu dem, was man damals Tropfenform nannte und heute Stromlinienform nennt. Nicht vergessen sei, daß auch in der Wahl des Baumaterials der fähige technische Eigengedanke bei dieser Luftschiffkonstruktion zu seinem Reichtum kam; verwendete doch Schütte für seine ersten Luftschiffe als Baumaterial nicht ein Metall, sondern Eichenholz. Er ging dann allerdings zum Metallbau über, und 22 seiner Luftschiffe, die nach seinen weitvorausschauenden Konstruktionsgedanken gebaut wurden, haben Deutschland während des Krieges gedient. Auch eigene Flugzeugtypen entwickelte dieser nimmermüde Kopf, und auch das ist wieder bezeichnend für ihn, daß er sich in klarer Erkenntnis der Entwicklung sofort den Bau der Großflugzeuge zuwandte.

Das Versicherungsamt von Versailles setzte auch seinen Arbeiten ein vorläufiges Ende. 100 fertige Flugzeuge endeten unter den Vorschlagsnummern. Aber sein Werk lebt weiter; vor allem ist es die Jugend, die seine Gedanken aufnimmt und weiterentwickelt zum Nutzen unserer neuen deutschen Luftfahrt und zum Wohl der gesamten Menschheit.

Der Führer gratulierte

Der 50. Geburtstag des Reichsministers Kerrl

Reichsminister Kerrl empfing anlässlich seines 50. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche, die ihm von einer Reihe von führenden Persönlichkeiten und aus allen

Steigere die Erträge im Haferfruchtbau!

Hochfrüchte lohnen die Düngung am besten. Grunddüngung erhöht die Haferfruchtträge. Solche Kartoffelernten werden nur bei regelmäßigem Pflanzwechsel erzielt. Die Zuckerübe ist ein hochwertiges, wirtschaftseliges Futter.

Als Beispiel gilt: „Steigere die Erträge im Haferfruchtbau!“

Weiter in der Futterung zeigt sich erst, wenn es gilt, mit wirtschaftseligem Futter höchste Leistungen zu erreichen.

Rachdem durch die überaus reichliche Kartoffel- und Rübenrente die wirtschaftselige Futtergrundlage für die Schweine nem ein mal eine beachtliche Verschärfung erfahren hat, besteht jetzt kein Grund mehr, die Schweinehaltung zu vermindern; im Gegenteil, es ist sogar notwendig, die Schweinezucht sofort zu vermehren, um die Zahl der Schweine nicht weiter absinken zu lassen und um einen für die Vollernährung ausreichenden Schweinebestand zu sichern.

Leistungsfähiges Vieh gehört in einen gesunden Stall. Viehdüngung verlangt leistungserprobte Elterntiere. Das vorhandene Futter muß sparsam und richtig verwendet werden.

Der Leitsatz für dieses Gebiet: „Haltet leistungsfähiges Vieh und führt es richtig!“

Berstärkter Maschineneinsatz

6. Mehrerzeugung bedeutet jedoch zunächst einmal Mehr elan von Arbeit. Ich weiß, daß hierbei die Branche der Landarbeiters das wichtigste für die Führung der Volkswirtschaft das schwierigste Kapitel darstellt. Staat, Partei und Reichsminister werden in gemeinsamer Arbeit nichts unterlassen, die letzten Möglichkeiten auszuschöpfen, um die notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Die Landwirtschaft muß ihrerseits durch verstärkte Maschineneinsatz die fehlende menschliche Arbeitskraft erlegen. Auf dem Wege des gemeinsamen Maschinentaus muss gemeinsame Verwendung der fehlenden menschlichen Arbeitskraft erlegen.

Die gemeinsam benutzte Maschine spart Rohstoffe und den einzelnen Geld. Der Schlepper hilft den Arbeitermangel überwinden. Viehschägerie erleichtert den Haferfruchtbau. Kartoffeldämpfstrommeln vermindern die Verluste und ermöglichen die Sommerzeit von Schweinen.

Entscheidend ist der Leitsatz: „Ohne verstärkten Maschineneinsatz keine Leistungsteigerung!“

Die Jugend in die Landarbeit!

7. Jede Maschine kann aber immer nur helfen, die Arbeit zu erleichtern und die Leistung des einzelnen zu erhöhen. Der dezentrale Mensch wird dadurch nie entbehrlich gemacht. Landarbeit ist eine ausgesprochen vielseitige Arbeit, die gelernt sein muss. Ich freue mich deshalb, daß die Reichsjugendjugend es übernommen hat, die Jugend gerade über diese Seite der Landarbeit aufzufüllen. Dadurch wird verhindert werden, daß sich die Jugend beim Eintritt in das Berufsleben unter Verkenntung des Charakters der Landarbeit und aus kurzfristigen materiellen Erwägungen von dieser abwendet. Es gibt genug Beispiele, aus denen klar hervorgeht, daß der Gesamtlebenserfolg eines Landarbeiters größer ist als der eines Arbeiters in der Stadt. Es gibt ein falsches Bild, wenn man nur den Verdienst von Industriearbeiter und Landarbeiter miteinander vergleicht. Entscheidend ist doch schließlich der Gesamtlebenserfolg eines Menschen. Sicher ist, daß die Wohnungswirtschaft der Landarbeiter in den vergangenen Jahrzehnten überaler Entwicklung — die dem Lande abgewandt war — sehr viel wünschbar wäre. Ich lehne selbstverständlich nicht die jugendliche Arbeit in der Stadt und Landwirtschaft ab.

Entscheidend ist aber letzten Endes der Wille des Landesvolkes, unter allen, auch unter den schwierigsten Umständen die Aufgaben der Erzeugungsschlacht zu erfüllen. Dieser Wille muss so stark werden, daß er Berge versetzen und aller Schwierigkeiten Herr werden kann. Die Erzeugungsschlacht ist für den außenpolitischen Kampf des Führers um die Freiheit und das Ansehen des Reiches unentbehrlich.

Das deutsche Landvolk hat durch seine Leistungen in den letzten Jahren dem Führer geholfen, Deutschland wieder zu einer Weltmacht zu machen. Das Erzeugen muss gesteckt und ausgebaut werden. Bauer, Landarbeiter und Handwerk, das ganze Volk muss erkennen:

„Ohne Landarbeiter hungert das Volk!“

Kreisen der Bevölkerung dargebracht würden. Der Führer besuchte den Minister in dessen Wohnung in Spandau und sprach ihm seinen herzlichsten Glückwunsch aus.

Außerdem statteten u. a. Ministerpräsident Göring und Frau sowie mehrere Reichsminister und Reichsleiter dem Minister ihren Besuch ab.

Die Parolen der Polizeiarbeit

Daluege vor den Inspektoren der Ordnungspolizei

Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, hatte die Inspektoren der Ordnungspolizei aus dem ganzen Reich zu einer Arbeitsbesprechung in der Reichshauptstadt zusammengezogen, in der für den uniformierten Teil der Reichspolizei die Richtlinien der künftigen Arbeit in sachlicher und weltanschaulicher Hinsicht festgelegt wurden.

An den Besprechungen, die teilweise im Polizeizentralamt Neumarkt in Berlin-Reinickendorf stattfanden, nahmen alle Generale und Obersten der Ordnungspolizei, sämtliche Staatsräte und höheren Verwaltungbeamten sowie der Chef der Technischen Röhrille, SS-Gruppenführer Weinreich, und die Spitzen der Feuerlöschpolizei teil. General Daluege gab Ihnen in mehreren Ansprachen im Auftrage des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, die Parolen für das nächste Jahr.

Vorlest feine neuen Autokennzeichen

Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt:

Autokennzeichen der neuen Art, welche Schrift auf schwarzem Grunde, werden vorläufig nicht mehr zugelassen; es ist sonach zwecklos, sich wegen Abstempelung des neuen Kennzeichens zur Zulassungsstelle zu begeben. Ebensowenig zwecklos ist es, sich Kennzeichen neuer Beschaffungswartes auf schwarz anzugreifen.

Luftschlacht bei Saragossa